Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 29 539

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 39 — Mittwoch, den 15. Februar 1933 — 115. Jahrgang

Wieder Krach im Ueberwachungsausschuß

Der Vorsitzende von seinem Platz gedrängt - Faustschläge!

Szenen!

Unter Beteiligung der Vertreter aller Parteien **hat der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung** unter dem Vorsitz des Abgeordneten **Löbe** am Dienstagmittag wieder zusammen. Als **Löbe** die Sitzung für eröffnet erklärte, setzte bei den Nationalsozialisten tosender Lärm ein, der minutenlang andauerte. Löbe gelang es nicht, eine Erklärung vor dem Ausschuß abzugeben.

Abg. Dr. Frank II (Nat.-Soz.) erhob sich darauf, um eine Erklärung abzugeben. Ich stelle fest, so führte er aus, daß der Vorsitzende nicht imstande ist, die Sitzung zu leiten, weil die größte Fraktion des Hauses und damit die Vertreterin des deutschen Volkes es nicht dulden wird, daß ein Marxist und Verleumder weiter die Ausschußverhandlungen leitet. Da der Vorsitzende somit verhindert ist, den Ausschußvorsitz zu führen, übernehme ich als stellvertretender Vorsitzender die Leitung der Verhandlungen.

Dr. Frank begab sich gleichzeitig zu dem Platz des Vorsitzenden Löbe und verdrängte diesen von seinem Platz, um selbst den Vorsitz des Ausschusses zu übernehmen. Die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten verließen darauf den Saal.

Der stellvertretende Vorsitzende **Dr. Frank** eröffnete darauf nochmals die Sitzung, und zwar mit einem Nachruf für die Opfer der Katastrophe von Neunkirchen. Ich erkläre, so führte er aus, daß in diesen Tagen eine erschütternde Nachricht durch Deutschland gegangen ist. Eine ungeheure Katastrophe hat im Saargebiet unzählige Todesopfer gefordert. Wir, die Vertreter des deutschen Volkes, fühlen mit das Elend unserer Saardeutschen. Wir sind überzeugt, daß die nationale Regierung ihre Pflicht erfüllen wird, um diesen Unglücklichsten aller Deutschen zu helfen. Ich stelle fest, daß der Ausschuß in seiner Mehrheit diese meine Erklärung billigt und erkläre die Sitzung des Ausschusses zum Zeichen der Trauer für geschlossen.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten wurden — so heißt es in dem Bericht des VdZ.-Büros —, als sie den Saal verließen, von den Nationalsozialisten beschimpft.

Der volksparteiliche **Abgeordnete Morath (D. Vp.)**, der sich gleichfalls der Ausgangstür genähert hatte und eine Zigarre rauchte, wurde von einem nationalsozialistischen Abgeordneten tätlich angegriffen. Er erhielt einen Faustschlag in den Rücken. Als er sich das energisch verbat, wurde er von den Nationalsozialisten aus dem Saal gedrängt.

Unter allgemeiner Unruhe gingen die Ausschußmitglieder auseinander.

*

Das VdZ.-Büro hört noch folgende Einzelheiten:

Als der große Lärm der Nationalsozialisten im Ausschuß einsetzte, hatte der Abg. Morath die Absicht, den Saal zu verlassen. Er hatte sich aber kaum von seinem Platz erhoben, als er merkte, daß es sich um eine Trauerkundgebung für die Opfer von Neunkirchen handelte. Er ist dann stehen geblieben und hat sich erst, als der stellvertretende Vorsitzende Frank die Sitzung schloß, zum Ausgang begeben. An der Tür erhielt er dann plötzlich einen Schlag in den Rücken. Er drehte sich um und bekam einen zweiten Schlag ins Gesicht. Der Angreifer war der nationalsozialistische Abg. Streicher. Morath verwahrte sich gegen diesen Angriff und rief aus: Für wen halten Sie mich, was fällt Ihnen ein? worauf andere nationalsozialistische Abgeordnete auf ihn eindrängten. Streicher rief aus: Er hat während der Trauerkundgebung geraucht, die haben ja keine Würde, diese Marxisten. Der Abg. Morath erklärte ausdrücklich, daß er während der Trauerkundgebung nicht geraucht habe.

Erklärungen

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses

veröffentlichen folgende Erklärung:

Die nationalsozialistischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses haben bereits am 7. Februar 1933 eine Sitzung des Ueberwachungsausschusses durch gewaltsame Störungen verhindert. Der Vorsitzende des Ausschusses hat daraufhin den Reichstagspräsidenten ersucht, auf Grund seiner präsidialen Befugnisse die weitere Tätigkeit des Ausschusses zu ermöglichen. Trotzdem haben heute die nationalsozialistischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses die ordnungsmäßig einberufene Sitzung abermals unter Anwendung von körperlicher Gewalt gegen den Vorsitzenden des Ausschusses und tätlichen Angriffen gegen den Abg. Morath von der Deutschen Volkspartei gesprengt. Diese Handlungsweise stellt das Verbrechen nach §§ 105, 106 des Reichsstrafgesetzbuches dar. Wir stellen fest, daß der Herr Reichstagspräsident, obwohl er von den Drohungen der nationalsozialistischen Ausschußmitglieder, alle künftigen Sitzungen des Ausschusses gewaltsam zu verhindern, in Kenntnis gesetzt war, nichts zum Schutze des Ausschusses getan hat.

Am Schluß der Erklärung wird festgestellt, daß durch diese Vorgänge das verfassungsmäßige Recht des Ausschusses, die Rechte der Volksvertretung zu wahren, nicht mehr gewährleistet sei, und der Vorwurf des Verfassungsbruches erhoben.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingelden,

hat nach Bekanntwerden der Vorgänge sofort beim Reichstagspräsidenten Göring und beim Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, dem Reichsinnenminister Dr. Frick, telegraphisch schärfsten Einspruch erhoben und volle Genugtuung verlangt.

Auch das Zentrum protestiert

Wie das VdZ.-Büro erfährt, hat sich für die Mitglieder des Zentrums der Abgeordnete Wegmann mit einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Göring gewandt und ihn unter Hinweis auf seine verfassungsmäßigen und geschäftsordnungsmäßigen Pflichten in dringender Form ersucht, dem Ausschuß die Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte zu ermöglichen. In Zentrumskreisen wird weiter zu den Vorgängen im Ausschuß erklärt, daß durch die erneute Sprengung des Ausschusses die Untersuchung des Osthilfeskandals und wichtiger Zentrumsanträge unmöglich gemacht sei. Es scheine, als ob die Nationalsozialisten eine weitere Behandlung der Osthilfe nicht wünschten. Das Zentrum hatte im einzelnen Anträge zu dem Neunkirchener Unglück, ferner auf Aufhebung der Notverordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen, über die Sicherung der Wahlfreiheit und endlich einen Antrag eingebracht, den Mißbrauch des Rundfunks für einseitig parteipolitische Zwecke sofort abzustellen.

Wie das oben genannte Büro weiter meldet, hat

der Vertreter der BVP. im Ueberwachungsausschuß Abg. Dr. Pfleger

schriftlich beim Reichstagspräsidenten Protest wegen der Vorgänge erhoben. Dr. Pfleger spricht in dem Schreiben an den Reichstagspräsidenten sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß seitens des Reichstagspräsidenten seit der letzten Ausschußsitzung keine Schritte unternommen worden seien, um die zwischen den Mitgliedern der NSDAP und dem Ausschußvorsitzenden Löbe bestehenden persönlichen Differenzen zu überwinden und eine reibungslose Tätigkeit des Ausschusses zu gewährleisten.

Die kommunistischen Mitglieder des Ausschusses

wenden sich in einer Erklärung scharf gegen die zweimalige Sprengung der Sitzungen des Ausschusses durch die Nationalsozialisten. In der Beratung der Fraktionsvorsitzenden, so heißt es in der Erklärung weiter, beantragte der Vertreter der kommunistischen Fraktion die Fortsetzung der Beratungen des Ausschusses unter Ausschaltung der Nationalsozialisten, um unter allen Umständen die Beratung der für die Werktätigen lebenswichtigen Fragen zu ermöglichen. Gruppen des Kampfbundes und des Reichsbanners sollten zum Schutze der Beratungen herangezogen werden. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

Gemeinsame Ueberweisung der Proteste

Wie das VDZ-Büro weiter hört, sollen die Proteste der Parteien gemeinsam dem Reichstagspräsidenten Goering übermittelt werden. Es ist ferner beabsichtigt, dem Reichspräsidenten von den Vorgängen Kenntnis zu geben

Beurlaubte!



Regierungspräsident G. Stieler (Aachen)



Polizeipräsident Zörgiebel (Dortmund)

Abg. Dr. Frank 2 an den Reichstagspräsidenten

Ein Schreiben, das der Reichstagsabgeordnete **Dr. Frank 2 (Nat.-Soz.)** anläßlich der Vorgänge im Ueberwachungsausschuß **an den Reichstagspräsidenten Göring** gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

„Herr Reichstagspräsident!

Entgegen den Erklärungen der nationalsozialistischen deutschen Reichstagsfraktion, wonach sie den Abg. Löbe als Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses solange als dieser Funktion unwürdig bekämpfen müsse, solange Herr Löbe die von ihm begangene ungeheuere Herabwürdigung Adolf Hitlers durch die Bezeichnung „Adolf der Slowake" nicht mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns zurücknimmt, hat Herr Löbe heute wieder versucht, den Vorsitz im Ueberwachungsausschuß auszuüben. Da die Nationalsozialisten nicht gewöhnt sind, an ihren Erklärungen rütteln zu lassen, bemächtigte sich der nationalsozialistischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses stärkste und sich stets steigernde Erregung mit dem Augenblick, als Herr Löbe die Eröffnung der Sitzung des Ueberwachungsausschusses verkündete.

Ich habe daraufhin bei sofort eintretender Ruhe erklärt, daß infolge der Stellungnahme der größten Fraktion zu Herrn Löbe Herr Löbe tatsächlich verhindert ist, den Vorsitz im Ueberwachungsausschuß zu führen und somit — um überhaupt eine sachliche Sitzung des Ueberwachungsausschusses zu ermöglichen — der stellvertretende Vorsitzende den Vorsitz zu übernehmen hat. Daraufhin begab ich mich an den Platz des Herrn Löbe. Herr Löbe trat ohne weiteres zurück, irgendeine Gewaltanwendung, irgendein Wegschieben des Herrn Löbe hat nicht stattgefunden. Ich eröffnete als stellvertretender Vorsitzender, geschäftsmäßig legitimiert durch die Verhinderung des Vorsitzenden, die Sitzung, hielt, während sich die Mehrzahl der Abgeordneten von den Plätzen erhob, eine Gedenkrede auf die Neunkirchener Opfer, schloß dann zum Zeichen der Trauer die Sitzung, vertagte den Ueberwachungsausschuß auf unbestimmte Zeit und erklärte, daß den Abgeordneten für den Fall der Wiedereinberufung des Ausschusses rechtzeitig Einladungen zugehen würden. Die Sozialdemokraten und Kommunisten hatten während meiner Trauerrede den Saal verlassen.

Es soll sich in der Erregung über dieses würdelose Verhalten der Marxisten, die sich selbst in dieser schmerzlichen Gedenkstunde außerhalb der Volksgemeinschaft stellten, ein Vorfall zugetragen haben, bei dem einem Mitglied des Ausschusses, der während meiner Trauerrede die Zigarre im Munde behalten hatte, die Zigarre aus dem Munde genommen wurde. Ich war nicht Zeuge dieses Vorfalls und muß daher näheren Bericht hierüber vom Fraktionsbüro abwarten. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, namens der nationalsozialistischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses den sämtlich verlogenen, ja verleumderischen Darstellungen der Sitzungsvorgänge, wie sie von den Marxisten gegeben werden, entgegenzutreten. Ich lege gegen diese verleumderischen Entstellungen des wahren Herganges bei Ihnen, Herr Präsident, nachdrücklichst Verwahrung ein und bitte Sie um den Schutz der nationalsozialistischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses in der Wahrung ihrer Rechte.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung ergebenst . . ."

Räumung d. Mandschurei

vom Neunzehner-Ausschuß gefordert Außerordentliche Völkerbundsversammlung

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf Grund eines vom Neunzehnerausschuß gefaßten Beschlusses die außerordentliche Völkerbundsversammlung für nächsten Dienstag einberufen, damit sie auf Grund des Artikels 15, Absatz 4, abschließend zu dem chinesisch-japanischen Konflikt Stellung nehmen kann.

Die Empfehlungen, die der Völkerbundsversammlung für die praktische Regelung des Streites gemacht werden, sind vom Neunzehnerausschuß endgültig angenommen worden. Darin wird vor allem gefordert, daß die japanischen Truppen die Mandschurei räumen und sich in die Eisenbahnzone zurückziehen. Weiter wird empfohlen, den drei östlichen Provinzen eine autonome Verwaltung unter chinesischer Souveränität zu gewähren. Zu Verhandlungen über die Einzelheiten der Regelung sollen die neun Mächte des Washingtoner Vertrages und ferner Deutschland und Rußland eingeladen werden.

Nach der rein formellen Eröffnungssitzung am Dienstag wird sich die Versammlung zunächst für drei bis vier Tage vertagen.

Der Vollstreckungsschutz

Von zuständiger Stelle wird festgestellt, daß der Vollstreckungsschutz, der Inhalt der Beratungen des Reichskabinetts ist, sich ausschließlich mit der Landwirtschaft beschäftigt.

Eine andere Meldung berichtet: Die vom Reichskabinett verabschiedete Verordnung über den Vollstreckungsschutz sieht den grundsätzlichen Vollstreckungsschutz für alle landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe bis zum 31. Oktober dieses Jahres vor. Gewisse Ausnahmen werden hinsichtlich der Betriebsmittelkredite, die unter das Früchtepfandrecht bzw. die Reichsgarantie fallen, gemacht.

Die Länder und der Reichsrat

Am Vortage des Zusammentritts des Reichsrates, nämlich am Mittwochnachmittag, findet in Berlin auf Grund einer gemeinsamen Vereinbarung eine Konferenz der Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der süddeutschen Länder, einschließlich Sachsens, Thüringens und der Hansestädte, statt, in der diese Länder sich über ihre Stellungnahme im Reichsrat schlüssig machen wollen.

Freigabe des Wohnungsmarktes am 1. April

Soziales Mietrecht — Die Exmittierungen

Das Wohnungsmangelgesetz sowie das Reichsmietengesetz und das Gesetz über Mieterschutz werden am 1. April d. J. aufgehoben, wobei jedoch in Aussicht genommen ist, die dann wieder in Kraft tretenden Bestimmungen des BGB über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten zu einem sozialen Mietrecht auszugestalten.

Nun ist man aber, so meldet eine Berliner Korrespondenz, in gut unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß die Schaffung eines sozialen Mietrechtes unter Umgestaltung des BGB nach Lage der Dinge kaum durchgeführt werden wird. Man wird vielmehr Uebergangsbestimmungen erlassen, so daß dieser provisorische Zustand noch für eine bestimmte Zeit verlängert werden würde. Man hat sich in dieser Hinsicht bei den zuständigen Stellen mit der Angelegenheit beschäftigt. Es liegt nahe, daß sich um dieses Problem ein sehr scharfer Kampf entfachen wird, denn es werden dadurch weite Volkskreise betroffen und andererseits werden vor allem die Hausbesitzerorganisationen gegen die Schaffung eines sozialen Mietrechts Einspruch erheben.

Die Reichsregierung hat sich mit der Einführung eines sozialen Mietrechts oder, ob am 1. April einfach die Bestimmungen des BGB über das Wohnungs- und Mietrecht wieder uneingeschränkt in Kraft treten sollen, noch nicht offiziell beschäftigt, doch prüfen die zuständigen Ressorts, das sind in dem Fall das Reichsarbeits- und Reichsjustizministerium, zurzeit die Möglichkeiten, die nach dem 1. April praktisch angewandt werden könnten. In diesem Zusammenhang sind Gerüchte aufgetaucht, daß man auch die Wohnungsfragen in Zukunft nicht mehr im Reichsarbeits-, sondern im Wirtschaftsministerium zu bearbeiten gedenke. Dazu erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß diese Gerüchte jeder konkreten Grundlage entbehren, und im übrigen ist auch die Frage der Aufteilung des Arbeitsministeriums nicht klargestellt. Auf jeden Fall wird die Reichsregierung sich mit diesem wichtigen Problem schon in allernächster Zeit zu beschäftigen haben.

Im Zusammenhang mit der Aufgabe der Wohnungszwangswirtschaft steht die Frage der Exmittierungen. An dieser Frage sind die Gemeinden begreiflicherweise sehr stark interessiert, denn eine Reihe von Städten ist der Ansicht, daß die Exmittierungen sehr zunehmen werden. In Anbetracht dieser Befürchtungen hat nun der Deutsche Städtetag, die Spitzenorganisation der Mittel- und Großstädte, die Klarstellung dieses wichtigen Problems in die Hand genommen. Es ist erwiesen, daß noch immer ein fühlbarer Mangel an billigen Klein- und Kleinstwohnungen besteht. Mit einem Wort, die Wohnungsmarktlage ist noch keineswegs ausgeglichen, und sollte es zu einer Zunahme der Exmittierungen in nächster Zeit kommen, so würden dann die Städte vor der Notwendigkeit der Obdachlosenunterbringung stehen. Dafür besitzen die Städte nicht die notwendigen finanziellen Mittel, und in der Hauptsache prüft der Deutsche Städtetag, welche gesetzgeberischen Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu fordern sind.

Aus den Dezernaten Hugenbergs

Untersuchung der Handhabung der Osthilfe

Der Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Dr. Hugenberg, beabsichtigt, einen Sonderausschuß zur Untersuchung der angeblichen Mißstände im Osthilfe- und Siedlungswesen einzusetzen, der in der Hauptsache aus Mitgliedern des mit dem Reichstage aufgelösten Unterausschusses bestehen soll.

Staatssekretariat für den Mittelstand

In einer Besprechung, die Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg mit den Abordnungen des Mittelstandes hatte, erklärte Dr. Hugenberg, daß er die Einrichtung eines Staatssekretariates beim Reichswirtschaftsministerium für den neuen Etat beantragen werde, dessen Aufgabe es sei, in der Wirtschaftspolitik von Reich und Preußen dafür zu sorgen, daß die Gesichtspunkte mittelständischer Wirtschaftserfassung praktische Berücksichtigung finden.

Dr. Hugenberg wies in der Besprechung ferner auf die Notwendigkeit hin, die ungesunde Zentralisierung des mittelständischen und ländlichen Kredites, die mit Kriegsbeginn eingesetzt habe, wieder abzubauen und zugleich auch solche Härten und Schäden zu beseitigen, wie sie sich z. B. durch die seinen Auffassungen nicht entsprechende Gestaltung der Osthilfe zu Lasten des Handwerks, Einzelhandels usw. entwickelt haben. Er sei mit den zu treffenden neuen Maßregeln beschäftigt und werde sie entsprechend der großen Wichtigkeit der Sache beschleunigen.

Entfernung von Namen an Polizeiunterkünften

Am Gebäude der Polizeiunterkunft an der Castroper Straße in **Bochum** wurde die Inschrift „**Polizeiunterkunft Staatsminister Severing**" **weggemeißelt.** — Bei dem Wuppertaler Polizeipräsidium ist die Anweisung des stellvertretenden Reichskommissars Göring eingegangen, daß die vor einigen Jahren in **Barmen** gebaute **Polizeiunterkunft** sofort den Namen **„Ministerpräsident Dr. Braun"** entferne und die Beleihungsurkunde an den stellvertretenden Reichskommissar zurückschicke.

England gibt nach

Gleichzeitige Kriegsschulden- und Wirtschaftsverhandlungen

Macdonalds Unterhaus-Erklärung

Die nunmehr dreiwöchigen Auseinandersetzungen über das Programm der in der Hoover-Roosevelt-Erklärung angekündigten englisch-amerikanischen Verhandlungen haben zu einem Nachgeben Englands in dem entscheidenden Punkt geführt.

Das Ergebnis der Aussprache des englischen Kabinetts mit dem Botschafter in Washington, der die Absichten Roosevelts aus persönlicher Fühlungnahme kannte, wurde von Macdonald im Unterhaus mitgeteilt:

Das Einverständnis der britischen Regierung mit einer gleichzeitigen Diskussion der Kriegsschuldenfrage und der weltwirtschaftlichen Probleme. England ist bereit, mit Amerika in einen Gedankenaustausch über den Gesamtkomplex einzutreten.

Das englische Kabinett hat sich also der vom Schatzkanzler Neville Chamberlain in öffentlichen Reden sehr entschieden vertretenen Abneigung gegen diese Verkoppelung zweier Probleme nicht angeschlossen. Eine sachliche Einschränkung des englischen Zugeständnisses kann freilich in der Erklärung Macdonalds erblickt werden, daß das vom Sachverständigenausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz ausgearbeitete Programm alles umfasse, was für die Verhandlungen mit Amerika in Betracht komme. Es ist zu erwarten, daß im Rahmen dieses Programms Chamberlain mit um so größerer Zähigkeit seinen Standpunkt in den Amerika besonders interessierenden Währungs- und Zollfragen verteidigen wird. Den festen Stützpunkt der englischen Haltung bildet nach wie vor die Reparationsregelung von Lausanne, auf die Macdonald ebenso wie auf die neue englische Aktivität bei den Abrüstungsverhandlungen anspielte, wenn er die Hoffnung aussprach, daß die Einigung mit Amerika es England ermöglichen werde, seine europäische Politik fortzusetzen.

Wirtschaftspolitische Rede Hoovers

Zur Feier von Lincolns Geburtstag hielt Präsident Hoover im republikanischen Klub in Newyork eine Ansprache, in der er von den schweren Schädigungen sprach, die der Weltwirtschaft durch die Länder zugefügt würden, die vom Goldstandard abgingen oder die Einfuhr durch Kontingentierungen erschwerten. Insgesamt hätten 44 Staaten die Goldwährung aufgegeben oder den Goldverkehr scharf eingeschränkt, und die Welt treibe durch Ueberflutung mit billigen Exportwaren, durch Vorzugstarife und durch Quotensysteme einer Erschütterung des ganzen Weltwirtschaftsgebäudes zu. Die Vereinigten Staaten von Amerika behandelten alle fremden Staaten in gleicher Weise, und ihre Zölle seien, wenn man die Herstellungskosten der anderen Länder in Gold umrechne, niedriger als die der meisten ausländischen Staaten. Amerika könne sich nötigenfalls schützen, aber es werde niemals die Goldwährung verlassen, da das seinen vollkommenen Ruin bedeuten würde. Hoover richtete sodann einen Appell an das Ausland, baldigst wieder, wenn auch nicht notwendigerweise in der früheren Höhe, zum Goldstandard zurückzukehren. Die Welt brauche eine mutige, energische Zusammenarbeit, wenn nicht die ganze Zivilisation zusammenbrechen solle.

In seiner Rede, die abgefaßt war, bevor bekannt wurde, daß Macdonald im englischen Unterhaus Zugeständnisse für eine Herabsetzung der Kriegsschulden zugesagt hatte, erklärte Hoover, eine Streichung der Kriegsschulden oder deren Revision würde an sich die Weltwirtschaft nicht beleben. Außerdem könnte Europa seine Schulden zahlen, wenn es weniger für Rüstungen ausgäbe. Er gebe jedoch zu, daß der Transfer Schwierigkeiten mache, und sei daher für den Vorschlag empfänglich, Zahlungen der Alliierten zu einem Spezialfonds zu benutzen, durch den die Rückkehr zum Goldstandard erleichtert würde. Wenn aber Europa nicht zum freien Goldverkehr zurückkehre, so treibe es Amerika in völlige Isolierung und die ganze Welt zum wirtschaftlichen Ruin.

Vorschlag zur Revalorisierung des Silbers

Reuter berichtet aus Washington: Senator Pitman, der für die Revalorisierung des Silbers eifrig eintritt, hat im Senat den Vorschlag eingebracht, daß Großbritannien 100 Millionen Dollar seiner Kriegsschulden in Silber zahle.

Bankenkrise in Michigan

Aus Detroit kommt die Meldung: Der Gouverneur hat wegen „außergewöhnlicher Finanzverhältnisse" für den Staat Michigan acht Bankfeiertage verhängt, während deren alle Banken, Treuhandgesellschaften und andere Finanzinstitute für geschäftliche Transaktionen geschlossen sind. In seiner Proklamation weist der Gouverneur darauf hin, daß sich die Entwicklung durch die „überraschende" Geschäftslage der Union Guardian Trust Company überstürzt habe.

Reichs- und Landesliste des Zentrums

In einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei wurde die Reichsliste der Partei fertiggestellt. Geführt wird sie 1. vom früheren Reichskanzler Dr. Brüning, 2. Prälat Dr. Kaas, 3. Reichsminister a. D. Dr. Stegerwald. In der gleichfalls aufgestellten preußischen Landesliste, die von Prälat Dr. Lauscher geführt wird, ist die 7. Stelle offen gehalten, da, wie erklärt wird, über ihre Besetzung noch Verhandlungen mit anderen politischen Gruppen stattfinden.

Antwort der SPD auf das Einheitsangebot der KPD

Zu dem Angebot des Berliner Bezirksausschusses der Kommunistischen Revolutionären Gewerkschafts-Opposition an den Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, eine Einheitsfront zu schaffen, berichtet der „Vorwärts", daß der Ortsausschuß des ADGB. in seinem Antwortschreiben unter ausdrücklicher Betonung des Einheitsfrontgedankens örtliche Verhandlungen als wertlos ablehnt, da nur zentrale Verhandlungen zu einem Ziele führen könnten und darum bittet, daß sich die zentrale Körperschaft der RGO. mit der Zentrale des ADGB. in Verbindung setzen müßte.

Der „Vorwärts" beschäftigt sich dann noch eingehend mit dem Angebot und setzt sich vor allem mit den Kommentaren der kommunistischen „Welt am Abend" auseinander. Er bezeichnet die Bemerkung des kommunistischen Blattes, daß Ebert während des Januarstreiks 1918 sich an die Spitze der Bewegung gestellt habe, um sie „abzuwürgen", als „niederträchtige Verleumdung". Das Blatt wendet sich gegen die dauernden Beschimpfungen sozialdemokratischer Führer und erklärt, solange sich die Führer der KPD. eine Einheitsfront nur so vorstellen können, daß die Verbündeten aufeinander schimpfen und schlagen, solange werde es für jeden Arbeiter klar sein, daß die KPD. nicht die Einheitsfront, sondern nur ein Einheitsfrontmanöver wolle.

Die Abrüstungsdebatte

Erörterung der Sicherheitsfrage

In der politischen Kommission der Abrüstungskonferenz wurde die Sicherheitsfrage erörtert. Die französische Delegation beantragte, den kontinental-europäischen Pakt in den Vordergrund der Beratungen zu stellen. Demgegenüber regten die Engländer, unterstützt insbesondere von der deutschen und der belgischen Delegation, an, die Diskussion eines Uebereinkommens sämtlicher europäischer Staaten zu beginnen, worin diese sich verpflichten, in Zukunft Streitigkeiten niemals mehr durch Gewaltanwendung auszutragen. Es wurde beschlossen, mit dem englischen Vorschlag die Beratungen zu eröffnen.

Zu Beginn der Sitzung gab der italienische Vertreter Sorragni eine formulierte Erklärung ab, in der er sehr scharf von den Erklärungen Paul-Boncours über den Zusammenhang zwischen Sicherheit und Abrüstung abrückte und den italienischen Standpunkt noch einmal präzisierte. Auch der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, nahm in der Diskussion nochmals Gelegenheit, den grundsätzlichen Standpunkt Deutschlands darzulegen.

Keine Reise Macdonalds nach Genf

„Daily Telegraph" erfährt von maßgebender Seite, daß Meldungen, denen zufolge Premierminister Macdonald beabsichtige, zur Genfer Abrüstungskonferenz zu gehen, jeder Grundlage entbehren. Der diplomatische Korrespondent des Blattes bemerkt, es sei auch kein Datum für die Rückreise Sir John Simons zur Genfer Abrüstungskonferenz festgestellt worden. Man hege volles Vertrauen, daß der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Eden, imstande sei, das britische Ansehen und die britischen Interessen in Genf erfolgreich zu vertreten.

Eisenbahnerstreik in Rumänien

Barrikadenbau — Belagerungszustand?

Ein Streik der Eisenbahner in Rumänien nimmt immer größeren Umfang an. Seit 24 Stunden haben sich 2000 Arbeiter der Klausenburger staatlichen Eisenbahnwerkstätte in ihren Arbeitsräumen verbarrikadiert und halten dort auch 10 Ingenieure gefangen. Die gesamte Arbeiterschaft in Klausenburg scheint nach einer Wolffmeldung zum Sympathiestreik bereit zu sein. Die Ausrufung des Belagerungszustandes wird als nahe bevorstehend angesehen.

Eine spätere Meldung berichtet:

Da die streikenden Eisenbahnarbeiter in Klausenburg die Räumung der von ihnen besetzten Werkstätten verweigerten, wurden die Werkstätten durch Militär geräumt. Einige hundert Arbeiter veranstalteten daraufhin in den Straßen Kundgebungen.

Weitere Personalveränderungen in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind durch Beschluß der Kommissare des Reiches in Preußen die Ministerialdirektoren **Dr. Badt, Dr. Brecht** und **Coßmann** in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Der Ministerialrat **Neumann** vom preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ist zum Ministerialdirektor und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Reichsrat im Hauptamt ernannt worden.

Regierungspräsident **König** von der Regierung in Arnsberg ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Er gehört der SPD an.

Die bisherigen preußischen Reichsratsmitglieder **Dr. Badt, Dr. Brecht** und **Coßmann** scheiden nunmehr aus dem Reichsrat aus. An ihre Stelle treten die Ministerialdirektoren **Dr. Landfried, Dr. Schütze** und **Neumann** als Vertreter Preußens in den Reichsrat ein. Der stellvertretende Bevollmächtigte **Dr. Hog** aus dem Finanzministerium war schon früher im Reichsrat und bleibt in diesem Amte. An Stelle des bisherigen militärischen Sachverständigen Preußens im Reichsrat General **von Winterfeldt** tritt Hauptmann a. D. **Körner.**

Kleine polit. Nachrichten

Der deutsch-holländische Zahlungsverkehr

In einem der holländischen Kammer zugeleiteten Bericht hat die Regierung zu mehreren Anregungen Stellung genommen, die kürzlich von einigen Abgeordneten in bezug auf den Zahlungsverkehr mit Deutschland sowie auf eine eventuelle Anwendung des Devisen-Clearingsgesetzes gegenüber Deutschland vorgebracht wurden. Die Regierung vertritt die Auffassung, daß das am 31. Dezember 1932 mit Deutschland abgeschlossene Verrechnungsabkommen befriedigend arbeite.

Der Sekretär der englischen kommunistischen Partei in Schweden verhaftet

Der Sekretär der englischen kommunistischen Partei, James Andrew Jenkins, wurde, Svenska Dagbladet zufolge, in Stockholm festgenommen, als er die Stadt verlassen wollte. Er trug derartig belastende Dokumente bei sich, daß die Polizei ihn gegebenenfalls aus Schweden ausweisen wird.

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 13. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 61866 200597
14 Gewinne zu 5000 M. 51162 54706 90638 127828 138137 247275 255184
16 Gewinne zu 3000 M. 40782 69951 118234 259805 293567 297728 310746 333653
62 Gewinne zu 2000 M. 12531 22126 23031 55359 61054 76077 103590 110851 118894 130082 156230 173847 182721 198596 199154 200381 216706 239484 247494 258865 263399 284053 285816 294220 309481 330463 331624 343623 352340 353515 359645
112 Gewinne zu 1000 M. 6958 11836 18583 35548 57776 58720 60823 65704 66244 87239 95155 95558 120724 125967 138303 139151 140866 142271 148038 153136 157746 162139 163717 168324 176596 177921 186951 190189 204094 215131 227899 231040 235653 251879 259244 263905 264778 270491 274018 284584 286887 295186 296364 302444 309885 314745 318026 325874 347098 349633 364810 365930 367772 376698 385086 396371
174 Gewinne zu 500 M. 807 2457 4033 4268 8825 8874 10380 14294 15863 20183 24241 27010 27060 36695 36738 37080 37614 40513 43859 45486 47108 53087 53372 61189 61433 61979 65366 66811 72481 74298 76968 77005 77371 78360 87786 90463 93625 100718 109113 109524 111165 115349 117283 119726 122315 124317 135771 145680 152688 153096 153314 153732 158241 179179 182365 190723 191646 212267 229978 236368 247292 247465 248558 256400 267826 275714 276912 284303 286868 289049 290249 309056 315885 325359 328409 335369 340709 342033 352243 352983 361637 364630 366004 367554 384509 390157 390751

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 50415 117431 178439
12 Gewinne zu 5000 M. 81955 91754 114193 122624 254128 320504
14 Gewinne zu 3000 M. 50451 70873 137402 210340 312408 322791 354687
46 Gewinne zu 2000 M. 1596 22171 23815 47776 67635 71194 73524 94141 159217 162036 182852 190324 221772 235456 240391 242064 271273 294198 306304 333693 335900 373709 381056
94 Gewinne zu 1000 M. 14211 17374 29852 49342 51490 57149 59206 92974 95853 101253 105094 107819 130391 135178 138103 146117 151139 151937 157682 163459 168865 170926 173228 189062 189876 215935 216132 219194 222133 225682 230685 237779 247927 249659 266018 267516 281710 289309 296079 305971 342326 354590 361130 367118 373352 374883 382185
160 Gewinne zu 500 M. 949 6798 13925 15268 18844 31704 32808 34465 36310 37396 39198 43409 46438 47244 52689 57607 59532 63720 65477 67362 68268 73175 84238 85272 92715 94262 95585 106131 110362 110651 115667 118785 126762 139146 155482 156727 160838 161812 164139 167106 172647 177791 190158 200477 212185 214466 220247 226890 227723 233101 238482 238823 246853 251305 266438 274143 279748 285739 288926 289375 291063 294026 298322 308062 311820 332659 338800 339839 342388 359700 361159 361938 363084 372306 377759 379322 388890 389943 398089 399149

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 26 zu je 25000, 158 zu je 10000, 416 zu je 5000, 824 zu je 3000, 2464 zu je 2000, 4930 zu je 1000, 8216 zu je 500, 24364 zu je 400, und 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Nr. 39 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 15. Februar 1933

Aus der Stadt

Für Stadt und Land

Bunter Abend des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Wir machen nochmals aufmerksam auf die Schüleraufführung des Märchenspiels am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr. — Eintritt 10 und 20 ₰. Die Abendaufführung (mit vollem Programm) findet abends 8,15 Uhr statt.

Numerierte Karten im Verkehrsamt.

(Der Ibach-Flügel wird gestellt von der Firma Dahlhoff, Soest).

Soester Winterhilfe

Soester Turnverein 1862 e. V.

Für den heute 20,15 Uhr in der Lichtburg zum Besten der Winterhilfe angesetzten Operettenabend sind noch Karten im Vorverkauf zu 1,— Rm., 80 und 60 Rpf. zu haben: Verkehrsamt, Zigarrengeschäften Koch, am Markt und Herligius, Jakobistraße.

Auf allgemeinen Wunsch, besonders auf Grund der zahlreichen Anfragen aus Kreisen der Besucher des Operettenabends am 5. ds. Mts. hat der Soester Turnverein von 1862 die Wiederholung der großen und aufsprechenden Operette **„Wenn der Himmel voller Geigen"** beschlossen. — Diese — voraussichtlich das letzte Mal — gebotene Gelegenheit, für wenig Geld eine der schönsten Operetten besuchen zu können, dürfte sich niemand entgehen lassen.

Im Interesse der Soester Winterhilfe, die es gewiß nicht leicht hat, unseren lieben Armen in der Ehrenreichen das Nötigste zu beschaffen, ist zu wünschen, daß die Lichtburg heute abend um 20,15 Uhr „ausverkauft" ist.

S. G. V. (Bezirk Möhne).

Zu ihrer ersten Sitzung im Jahre 1933 hatten sich die Vertreter von 10 Abteilungen des Bezirks Möhne im neuen Wanderheim der Abt. Soest-Lippstadt am Heidberg in Völlinghausen zusammengefunden. Mit einem herzlichen Willkommen begrüßte der Vorsitzende, Herr Dr. Poth, die Abteilungsvertreter und gab seiner Freude Ausdruck, daß man zum ersten Mal im eigenen Heim tagen könne. Nachdem Herr Dr. Poth und seine Mitarbeiter kurz über die Tätigkeit im vergangenen Jahr berichtet hatten, wurde eine Aussprache über die Arbeiten im kommenden Jahr herbeigeführt. Als Bezirksveranstaltungen wurden festgelegt: 14. Mai Bezirkshauptversammlung in Callenhardt. 16. Juli Sommertreffen in Körbecke und 5. November Totengedenkfeier an der Bildsteinhöhle. Daneben sind zur Belebung der Abteilungen Geselligkeitstreffen vorgesehen im März in Hovestadt, Juni Suttrop, August Paderborn (Heidewanderung), September Anröchte, wo insbesondere die in der Nähe gelegenen Abteilungen Wanderungen mit dem betr. Endziel veranstalten mögen. Hierdurch soll versucht werden, die Pflege der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit, sowie das Wandern selbst, mehr denn je zu fördern.

Ausgiebig wurde auch über die Wegezeichnungsarbeit gesprochen und dabei mit Genugtuung festgestellt, daß sich unser Bezirk durch sorgfältige und saubere Arbeit der Abteilung einen guten Ruf bei den Besuchern des Möhnegebietes erworben hat. Einige Verbesserungen und Neuzeichnungen werden auch im kommenden Jahre unser Wandernetz bereichern. So wird ein neuer Weg erschlossen werden zwischen Anröchte—Mellrich durch die Nettelstädter Waldungen (Güllergrund) zur Spitzen Warte. Die Zeichnung Lippborg—Lippstadt wird fortgesetzt bis Paderborn. Für die in Vorbereitung befindliche Vermehrung der Hauptwanderstrecken wurden die Wünsche bezüglich Berücksichtigung unseres Bezirksgebietes dem Wegeobmann zur Vertretung auf der nächsten Hauptwegeausschußsitzung im März mit auf den Weg gegeben.

Weiter wurden noch Anträge an den Hauptverein besprochen und verschiedene Anregungen gegeben. — Ebenso wurde auf den Absatz der Bezirkswegekarte hingewiesen.

Nach Schluß der Versammlung begab man sich zu Schnettler, wo man bei leiblicher Stärkung noch über dies und jenes sprach bis die Glockenzeichen der Landesbahn die Teilnehmer zur Heimfahrt mahnten. Frisch auf!

☆

:: **Silbernes Ordensjubiläum.** Schwester Transita konnte am Sonntag ihr silbernes Ordensjubiläum feiern. Seit 25 Jahren weilt Schwester Transita in Soest. Zuerst wirkte sie im St. Antonius-Pensionat, dann am Lyzeum St. Hildegardis.

:: **Die Soester Gewerbebank e. G. m. b. H.,** Soest hält heute abend 8 Uhr im Hotel Overweg ihre diesjährige ordentliche **Generalversammlung ab.**

(!) **Deutscher Beamtenbund, Ortskartell Soest.** Die Ortsgruppe Soest veranstaltet am Sonnabend im Central-Hotel einen Vortragsabend, auf dem namhafte Redner über äußerst aktuelle Themen sprechen. Wir weisen auf die Anzeige in heutiger Ausgabe hin.

(!) **„In der Hölle Sahara".** Das Schauspiel Eckersorns führt uns mitten hinein in dieses Leben der Hinterlist, Gemeinheit und der entmenschten Grausamkeit. Das furchtbare Los der Legionäre ist erschütternd. Leidenschaftlicher Haß, kalte Rücksichtslosigkeit und Schurigkeit herrschen hier. Und über allem Elend die sengende, afrikanische Sonne, und mitten in der gelben ausgedörrten Sandwüste ein Häuflein verzweifelter Menschen. Eine sichere Beute des Todes, der da draußen lauert u. täglich, ja stündlich seine Opfer fordert. Dieses alles sehen wir am Sonntag abend 8 Uhr im Ev. Vereinshause von der Theaterabteilung des Evangelischen Jünglings- und Männervereins.

)!(Die **„Lichtburg"** weist darauf hin, daß ab Freitag ein Standartwerk deutscher Tonfilmkunst auf dem Spielplan steht: **„Der träumende Mund"** mit **Clisabeth Bergner** und **Rudolf Forster** in den Hauptrollen. Viele Filmfreunde haben bereits auf diese Aufführungen gewartet und man kann schon jetzt sagen, daß sie zum einzigartigen Erlebnis werden.

Ein Festtag der evangelischen Gemeinde in Bad Sassendorf

Einweihung des neuen Gemeindehauses

Nach langen Vorbereitungen, nach vieler mühevoller und opferbereiter Arbeit war der Tag herangerückt, der das Wort krönen sollte: das neue evangelische Gemeindehaus erhielt seine Weihe. Die Bedeutung des Tages war um so größer, als die Errichtung des Hauses in schwerer Zeit erfolgte, wodurch aber um so deutlicher der Wille des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Opferbereitschaft zum Ausdruck kam.

Am Sonntag morgen klangen dankerfüllt die Glocken, die Kirchenfahne wehte im Winde. Zahlreich kamen die Gemeindeglieder zum Gotteshaus.

Der feierliche Gottesdienst

wurde durch den Chor „Dir, Dir, Jehova, will ich singen", vom Kirchenchor wirkungsvoll vorgetragen, eingeleitet. Nach diesem Lob- und Dankliede erbat die Gemeinde Gottes Hilfe und Beistand. Nun ergriff Herr Generalsuperintendent Weirich, Münster das Wort. Seiner gehaltvollen Predigt legte er das Wort der heiligen Schrift Eph. 2, 19—22 zugrunde. Dieser Tag müsse ein Tag heiliger Freude und tiefen Dankes sein. Denn nun sei der Bau vollendet, der in Wochen schwerster Not errichtet worden sei. Auch in ihm solle das Wort Gottes und die Nächstenliebe verkündet werden. Und in jedem Gotteshaus, Gemeindehaus, an jeder Stelle, wo das Evangelium verkündet werde, sei die Verantwortung. Der Herr Superintendent sprach in tiefschürfenden Worten mahnend und tröstend vom gewaltigen Bauwerk Gottes aus der Ewigkeit, vom Baugrund, von den Bausteinen und vom großen Baumeister. Er schloß: „Was wird sein, wenn Gottes Tempelbau einmal vollendet sein wird?

Uebergabe u. Einweihung d. Gemeindehauses

Der lange Zug der Festgemeinde bewegte sich nach der erhebenden Feier im Gotteshause zum Gemeindehause. Hier nahm Herr Regierungsbaumeister Schlipf das Wort. Herr Schlipf hatte den Bau entworfen, unter seiner Leitung war das Gemeindehaus auch erstanden. Nach dem Dank an die evangelische Gemeinde für die geleisteten Opfer in schwerster Notzeit gab er in kurzen Zügen einen Rückblick über die Geschichte des Baues, erläuterte die Einrichtungen und ihre Zweckmäßigkeiten. Dann empfing aus seiner Hand Herr Generalsuperintendent Weirich den Schlüssel des Hauses, der ihn an den Herrn Ortspfarrer weiter gab. Mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" öffnete dieser die Tür, durch die die Gemeinde feierlichen Einzug hielt.

Die Einweihungsfeier wurde, wie der Gottesdienst, durch einen Chor eingeleitet. In das „Lobe den Herrn, o meine Seele" stimmte die Gemeinde mit der Strophe „Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen" kräftig und begeistert ein. Nun erfolgte der feierl. Akt der Weihe durch den Herrn Generalsuperintendenten Weirich, der das Gebet des Herrn sprach und den 33. Psalm verlas. In einem Gebet wurde um Gottes Segen und Hülfe gefleht. Dann drang, aus tiefen Herzen kommend, das gemeinsam gesungene „Nun danket alle Gott" in den soeben geweihten Raum hinein. Die Feier wurde mit einem Segenswunsch beendet.

Die sich anschließende Besichtigung ergab ein Lob über die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen, die ausgenutzten Raummöglichkeiten und verschiedensten notwendigen Anlagen. Der geräumige Saal, der bei kleineren Veranstaltungen, schnell und praktisch geteilt werden kann, faßt rund 200 Personen. Der noch möglich und vorgesehene Ausbau des Dachgeschosses ist besseren Zeiten überlassen. Im Widumsfrieden aber unter der alten Linde steht ein schmucker Bau, der die evangelischen Gemeindeglieder sicherlich noch recht oft in sich vereint sieht. Er zeugt für alle Zeiten vom großen Gemeindesinn der evangelischen Gemeinde Bad Sassendorf.

Die weltliche Feier

am Nachmittag im Gemeindehause wurde eine nachhaltige Feierstunde, ein tiefes Erlebnis für alle Teilnehmer. Nach den Begrüßungsworten des Herrn Ortspfarrers, der noch einmal allen für ihren Rat und tatkräftige Hilfe dankte, ergriff Generalsuperintendent Weirich das Wort. Er wandte sich in bewegten Worten an die evangelische Gemeinde, wies sie auf das Kleinod hin, das ihr erstanden sei. Groß werde der Segen sein, der der Gemeinde aus dem neuen Haus zufließen werde. Das Haus aber verpflichte auch jeden einzelnen zur Mitarbeit in der großen Gemeinde, das sei eine Pflichterfüllung, der jeder nachkommen müsse.

Nun folgten viele Glück- und Segenswünsche, die von Herrn Superintendent Raabe zuerst dargebracht wurden. Sichtlich erfreut über das Werk der Sassendorfer Gemeinde dankte er ihr für die geleistete Arbeit. So war seine Freude um so größer, den äußeren Dank durch Ueberweisung einer Beihilfe abstatten zu können. Ihm wurde herzlicher Dank zuteil.

Es sprachen ferner noch in herzlichen Worten Herr Pfarrer Neumann, Soest, für die Nachbargemeinden Pastor Frederking, Neuengeseke und daran anschließend die Vertreter der kirchlichen Gemeinden, die Gemeindevertretung, der evangelische Bund, die Frauenhilfe, der Kirchenchor und die Jugendvereine.

Aus aller Mund klang das Lob für die Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit der Sassendorfer Protestanten. Neben dem Dank und dem Wunsche guten Gedeihens versprechen die Vertreter der Vereine, mitzuhelfen das Gemeindehaus zu schützen, das Gemeindeleben zu stärken und zu pflegen.

Herr Pfarrer lic. Dr. Beckmann, Soest, hatte zu seinem Festvortrag das Thema „Die lebendige Gemeinde" gewählt. In beachtlichen Ausführungen legte Redner dar, wie manches in der Gemeinde nicht sein sollte, wie manches anders und besser und schöner gestaltet werden könnte. Er wußte aber auch das viele Schöne im Gemeindeleben zu schildern und fand Worte der Ermunterung und Stärkung. Wenn aus seinen vielsagenden, belehrenden Worten und praktischen Vorschlägen manches in die Gemeinde hineingetragen wird, wird das Leben der Gemeinde sicherlich noch lebendiger werden. Seine Ausführungen über die hörende, gehorchende und bekennende Gemeinde hinterließen tiefsten Eindruck.

Herr Pfarrer Johannsen dankte in herzlichen Worten allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Er gab einen kurzen Ueberblick auf die kirchliche Geschichte der evangelischen Gemeinde, wobei er seine Vorgänger noch einmal in Erinnerung rief. Es sind dies die Pastoren: Draudius (1642 bis 1660), Friedrich Christoph Müller (1775—1781), Ernst Kleeberg aus Mülhausen (Thür.) (1841 bis 1856), Christoph Breitenbach (1856—1861), Pastor Theodor Jordan (1862—1865), der aus Sassendorf stammende Pfarrer Franz Florenz Bilke (1865—1893) und Pfarrer Karl Weise (1894—1925).

Einige Bildnisse der Genannten schmücken die Wände des neuen Gemeindehauses. Zum Schluß der Veranstaltung sang die Gemeinde: „Ach bleib mit Deinem Segen". Der Festtag der Einweihung des Gemeindehauses wird den Teilnehmern noch lange als unvergeßliche Wertestunde in Erinnerung bleiben.

Preisbericht für Kleinverbraucher

vom 6. bis 11. Februar 1933.

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 16—18 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 16—17 ₰, Roggenfeinbrot, 1 Pfd 15 ₰, Weizenkleingebäck (Brötchen), 4 Stück 10 u 12 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 65—70 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.), 1 Pfd. 65—80 ₰, Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw), 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Talg (Rindsfett) 1 Pfd. 25 bis 40 ₰.

Schweinefleisch: (Schinken, Keule, Schlegel usw.) 1 Pfd. 75—80 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück Rippchen usw.), 1 Pfund 80 ₰, Schnitzel (Schweinesteak), ohne Knochen), 1 Pfd. 100—120 ₰, Kamm (Nacken, Bratbraten usw.), 1 Pfd. 80 bis 85 ₰, Schulter, Schuft, Schäuferl usw.) 1 Pfd.75-80 ₰, Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 70—75 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50 bis 70 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 70—90 ₰, Nierenbraten, 1 Pfd. 65 bis 90 ₰, Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfd. 60 bis 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd 70—80 ₰, Kamm (Bratbraten usw.), 1 Pfd. 65 bis 90 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 100—150 ₰

Hammelfleisch: Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 90—100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰. Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.

Schweineschmalz, 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.
Schweineschmalz, ausl., 1 Pfd. 45 bis 60 ₰.

Butter.

Molkereibutter, inl., 1 Pfd. 110—135 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 100—120 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 28 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 30 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Rotbarsch, 1 Pfd. 22 bis 35 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 14 bis 30 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 14 bis 25 ₰.
Scholle, 1 Pfd. 55 bis 60 ₰.

Käse.

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 40—75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 63—140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 63—100 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 95 bis 150 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Speisesalz, 1 Pfd. 13 bis 14 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte), 1 Pfd. 14—40 ₰.
Weizengrieß, 1 Pfd. 26 bis 35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 18 bis 35 ₰.
Erbsen, gelbe, 1 Pfd. 16 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 10—30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 14 bis 40 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 6—8 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 10—12 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 8—10 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 25—60 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 5—12 ₰.
Eßkartoffeln, 1 Pfd. 3—4 ₰, Mäuse 1 Pfd. 6 ₰
Hühnereier, 1 Stück 9 bis 11 ₰.
Vollmilch, 1 Liter 16 bis 20 ₰.
In Flaschen 24 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

Turnen, Spiel, Sport.

Fußball-Tabelle.

Erste Bezirksklasse, Gruppe Süd.

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
SV. Bockum-Hövel	15	11	3	1	70:28	25:5
Polizei Hamm	15	10	3	2	55:31	23:7
S. S. Geseke	16	6	4	6	31:30	16:16
S. S. 05 Hamm	15	5	4	6	36:34	14:16
B. V. 09 Hamm	14	7	—	7	23:35	14:14
VfK. 04 Hamm	14	6	1	7	26:34	13:15
S. C. Delde	14	5	2	7	26:25	12:16
VfR. Heeßen	11	4	2	5	26:27	10:12
Preuß Paderborn	11	5	—	6	13:24	10:12
Germ. Neuhaus	13	3	4	6	22:26	10:16
VfR. Soest	**15**	**4**	**2**	**9**	**25:32**	**10:20**
Paderborn 13	13	3	2	8	30:36	8:18

Zweite Bezirksklasse, Gruppe Hamm.

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Tus. Lohauserholz	15	11	1	3	55:26	23:7
S. V. Beckum	14	10	2	2	61:26	22:6
VfL. Altenbögge	16	10	2	4	57:30	22:10
S. S. Soest	15	6	5	4	33:29	17:13
S. V. Werries	15	7	2	6	37:30	16:14
Reichsbahn Soest	15	5	5	4	39:32	15:13
S. S. Ennigerloh	15	5	4	6	34:27	14:16
S. V. Herringen	15	5	4	6	32:36	14:16
S. V. Neubeckum	13	4	4	5	29:25	12:14
VfL. Mark	15	3	5	7	23:37	11:19
VfR. Berge	14	2	2	10	26:37	6:22
B. V. Drensteinfurt	12	—	2	10	10:48	2:22

H. R.

1. M. Scheidingen — 1. M. Hildingsen 4:4.

Am Sonntag weilten die Schwarz-Weißen zum Meisterschaftsspiel in Scheidingen und brachten nach hartem Kampf einen Punkt mit nach Hause. Zu Beginn des Spiels legten sich die Scheidinger mächtig ins Zeug und holten in verhältnismäßig kurzer Zeit drei Tore. Aber damit war ihr Können vorbei. Kein Wunder, sie hatten sich in der kurzen Zeit zu viel verausgabt. Die Schwarz-Weißen kommen nun zur Geltung. Das erste Tor, welches sie traten, wurde nicht anerkannt. Der Schiri entschied dann auch Abstoß. Die Zuschauer sind über diese Entscheidung empört. Aber nachdem die Schwarz-Weißen dann noch vor der Halbzeit drei Tore aufholen und somit den Ausgleich herstellen, ist alles nur noch voller Spannung aufs Ende. In der zweiten Halbzeit sind die Schwarz-Weißen tonangebend, vermögen aber nur noch ein Tor zu treten, da der immer schlammiger werdende Platz keine einwandfreie Ballbehandlung mehr möglich macht. Sehr einseitig leitet der Schiri zum Schluß. Er entscheidet Spielverlängerung wegen häufiger Ausbälle. Zwei Minuten vor Schluß gibt es dann einen Strafstoß, den die Scheidinger verwandeln können u. dadurch zu dem Ausgleich gelangen. —

Sport Enkesen — B. V. 30 Ampen 4:2.

Der Sieg über die Ampener ist für Enkesen ein schöner Erfolg, zudem errang man zwei wertvolle Punkte. In der ersten Halbzeit des Spiels, zu dem beide Mannschaften mit Ersatz antraten, ist Enkesen tonangebend und führt Halbzeit mit 2:0. Nach Halbzeit kommt Ampen stark auf, der Eifer der Mannschaft wird durch 2 Tore gekrönt, denen Enkesen aber zwei weitere entgegensetzen kann. Das Spiel wurde fair durchgeführt.

Es wird schon jetzt auf den am Samstag, den 18. Februar, abends 7 Uhr, im Lokale Peters stattfindenden bunten Abend aufmerksam gemacht.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Chlorodont
- die Qualitäts-Zahnpaste -
Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:
beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

Aus dem Parteileben

Kampffront Schwarz-weiß-rot!

Wege des Wiederaufbaues!

Uns wird geschr.: Die Kampffront Schwarz-weiß-rot, veranstaltete am vergangenen Freitag im vollbesetzten Hansasaal der Brauerei Topp ihre erste Wahlwerbung. Der Vorsitzende des Kreisvereins der D. N. V. P., Studiendirektor Dr. Oberbeckmann, begrüßte den Redner des Abends, den Sozialpolitiker Hartz sowie alle erschienenen deutschen Volksgenossen. Er führte aus, daß die erste Etappe zum nationalen Ziel erreicht sei. Der Zusammenschluß aller Kräfte der nationalen Bewegung zu einer gemeinsamen Front gegen das Novembersystem, das System der Zersetzung und des Niederbruchs ist Wirklichkeit geworden. Dieser Wahlkampf ist kein Bruderkampf mehr, sondern ein Kampf von guten Kameraden gegen einen gemeinsamen Gegner. Jetzt oder nie muß und wird der Kampf zum Siege führen.

Es geht in diesem ernsten Ringen nicht um Parteierfolge, sondern um etwas höheres, die Rettung Deutschlands u. des deutschen Volkes.

Der Sozialpolitiker Hartz hielt sodann einen eingehenden Vortrag über die **„Wege des Wiederaufbaues"** mit einer Gründlichkeit und überzeugenden Klarheit, die seinen Vortrag über das Niveau einer üblichen Wahlrede hinaushob. Er führte im wesentlichen folgendes aus:

Die entscheidende Wendung in unserm wirtschaftlichen Elend kann nur von der Seite der Politik aus herbeigeführt werden. Wie die unsägliche Verelendung des deutschen Volkes in immer steigendem Maße von dem schwarz-roten Marxismus, dem Zentrum München-Gladbacher Richtung und der Sozialdemokratie heraufbeschworen wurde, so steht heute das nationale Deutschland vor der riesenhaften Aufgabe, das Trümmerfeld aufzuräumen und in mühsamer Arbeit den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in die Wege zu leiten. Der 30. Januar 1933 ist zum Wendepunkt im Leben des deutschen Volkes und damit zu einem geschichtlichen Tag ersten Ranges geworden. Er brachte uns die endgültige Vereinigung und den Durchbruch aller nationalen Kräfte zur Macht, ein Ziel, für das unser großer Führer Geheimrat Hugenberg mit zäher und niederlahmender Kraft seit Jahren gekämpft hat. Mit unbeschreiblichem Jubel, wie wir ihn seit 1914 nicht mehr erlebt haben, **ist die Tat vom nationalen Deutschland begrüßt worden.** In der bevorstehenden Wahl am 5. März soll nun das deutsche Volk selbst entscheiden, ob es mit uns den Weg des Wiederaufstiegs gehen, oder ob es sich von seinen bisherigen schwarz-roten Totengräbern endgültig in den Abgrund stürzen lassen will. Es ist daher **Sinn der Wahl:**

1. Die alten zerstörenden Kräfte der schwarz-roten Koalition mit ihren Anhängseln und Helfern aus den bürgerlichen Splitterparteien für immer auszuschalten;
2. Die Zwietracht, die man von außen immer wieder in die nationale Front hineinzutragen sucht, endgültig zu beseitigen.

Im Vordergrunde aller Regierungstätigkeit stehen die schwersten Aufgaben, der Aufbau der heimischen Landwirtschaft und die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Daß diese Aufgabe nicht in 14 Tagen gelöst werden kann, ist selbstverständlich. 4 Jahre Zeit hat sich die Regierung ausbedungen, um sie meistern zu können. Geheimrat Hugenberg hat mit der Uebernahme sämtlicher Wirtschaftsministerien diese riesenschwere Arbeit auf seine Schultern genommen. Sein Name, seine umfassenden Kenntnisse und reichen **Erfahrungen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens** bürgen dafür, daß er sie bewältigen wird wie kein zweiter in unserm Vaterlande. Seit Jahren hat er seine warnende Stimme erhoben gegen die falsche Tribut-, Steuer-, Anleihepolitik der früheren Machthaber, die unausbleiblich den Zusammenbruch herbeiführen müssen, seit Jahren hat er Wege gewiesen zur Stärkung des Binnenmarktes, zur Entschuldung der Landwirtschaft und dergleichen, aber man wollte nicht hören. Und nun liegt als Erbe vor ihm ein wirtschaftliches Trümmerfeld. **Der Aufbau muß mit der Binnenwirtschaft beginnen,** nicht mit der Weltwirtschaft. Nationalwirtschaftliches Denken muß an die Stelle des weltwirtschaftlichen treten. Eine andere Handelspolitik, Entschuldung der Landwirtschaft nach seinem bekannten Plan vom Jahre 1930, Wiederherstellung der Rentabilität sind die notwendigen Vorbedingungen. Ein gesunder Binnenmarkt führt dann von selbst über die Grenzen hinaus und macht uns weltmarktfähig. Ein gestärkter Konsum im Inlande führt folgerichtig zu einer verstärkten Nachfrage nach Waren, deren Rohstoffe das Ausland liefert, die wir wiederum mit Waren und Fertigfabrikaten bezahlen. Es sind also in Wirklichkeit gar keine Gegensätze zwischen Landwirtschaft und Industrie vorhanden.

Ein weiteres Erfordernis für den Wiederaufbau ist die **Ueberwindung des unseligen Klassenwahnsinns.** Die Novemberlinge haben bisher daran ihre Geschäfte gemacht, und ihre Pfründensessel damit gepolstert. Es geht nicht darum, einen Stand, eine Gruppe oder einen Beruf zu erhalten oder zu stützen, sondern alle haben gemeinsam mit aufzubauen oder gemeinsam mit den andern Volksgenossen unterzugehen. In 14 Jahren hat der klassenkämpferische Marxismus schwarz-roter Färbung mit ihrer Politik zwei Drittel des wirtschaftlichen Kapitals vernichtet Stilliegende Werke, Arbeitsplätze, zerstörter Handel, verschuldete Landwirtschaft und 6 Millionen verzweifelnde Arbeitslose sind der Erfolg. Vergeblich hat sich das alte System durch einen Auslandskampf nach dem andern zu retten versucht, wodurch es nur die noch vorhandenen Werte an die Kette der ausländischen Kapitalisten gelegt und uns mit den Zinszahlungen weiter tributpflichtig gemacht hat. Wieder war es Hugenberg, der auf diese Gefahren aufmerksam machte. Die Lösung des nun einmal vorhandenen Schuldenproblems ist eine weitere Voraussetzung für den Wiederaufbau der Wirtschaft. Man weiß im Auslande auch, genau, daß Hugenberg diese Regelung als eine vordringliche Aufgabe angreifen wird. Man weiß auch, daß mit dieser Frage zusammen die gesamte Handelspolitik behandelt werden muß, da wir nur mit einem Ausfuhrüberschuß Schulden und Zinsen bezahlen können. Das Schuldenproblem wird somit, — das ist wenigstens ein Lichtstrahl in dem Dunkel, — eine scharfe Waffe für unsere Handelspolitik sein.

Grundlegend andere Wege müssen auch in unserm Abgabewesen durch eine einschneidende Verwaltungs- und Steuerreform beschritten werden. Das Steuersystem ist von den schwarz-roten Machthabern zu einem raffiniert verschleierten Enteignungssystem gemacht worden. 50 Pfg. von jeder Mark Volkseinkommen, also die Hälfte, hat im Durchschnitt der Staat bisher für sich in Anspruch genommen. Erzberger, den das Zentrum nicht abschütteln kann, hat es zynisch offen ausgesprochen, daß der Finanzminister der beste Sozialisierungsminister sei. Er hat es wahr gemacht. Wenn der Sozialismus glücklich machen könnte, müßten wir jetzt eigentlich in einem sozialistischen Paradies leben. Das Ergebnis aber sind pleite gemachte Betriebe und damit Millionen pleite gemachter Arbeiter, für welche Versicherung und Unterstützung wahrlich ein schlechter Ersatz sind. Die neue Regierung steht nun vor der Aufgabe, die falsche Politik der Nachkriegszeit zu liquidieren. Sie muß, kurz gesagt, Arbeit und Brot schaffen. Dies Wort muß jetzt Wirklichkeit werden und darf nicht nur eine Phrase, ein Schlagwort bleiben wie bei den sozialistischen Regierungen der letzten 14 Jahre. Schaffung von Arbeit ist ein wahrhaft soziales Problem. Das private Unternehmertum kann nicht durch sozialistische Planwirtschaftsexperimente ersetzt werden. Gewiß haben auch die früheren Regierungen ihre Arbeitsbeschaffungsprogramme gehabt und durch Verschiebung des privaten Kapitals in die öffentliche Hand die Wirtschaft „anzukurbeln" versucht, mit dem Ergebnis einer riesigen Fehlleitung. Man hat prunkhafte Verwaltungsgebäude und Krankenkassen errichtet, Wohnungen gebaut, die leer stehen, da kein Mensch die Mieten dafür erschwingen kann. Die einzige Rettung aus diesem Elend kann nur die Privatwirtschaft bringen. Alle andern Pläne können nur aus den Ueberschüssen, einer reinen Privatwirtschaft verwirklicht werden. Rückentwickelung der öffentlichen Wirtschaft zur privaten Wirtschaft ist das Gebot der Stunde. Zwar behauptet der Sozialismus nach Diebesart, das Kapital sei schuld an dem Zusammenbruch, es habe seine Unfähigkeit endgültig erwiesen. Es verschweigt aber heuchlerisch, daß wir gar keine reine Privatwirtschaft mehr hatten, sondern nur eine von der öffentlichen Hand sozialistisch beeinflußte Wirtschaft. Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, das ist unsere Auffassung von der privaten oder kapitalistischen Wirtschaftsform. Der Kapitalismus ist für uns ein sittlich verpflichtender Begriff. Der private Unternehmer soll wieder mit seiner Person, seinem Vermögen, seiner Ehre verantwortlich für seinen Betrieb werden. Dann aber muß er heraus aus der Zwangsjacke amtlicher Bindungen. Daß dem Arbeiter ein gerechter Anteil an den Erträgnissen des Unternehmers zukommt, ist selbstverständlich. Die Lösung dieser Frage, wie der Arbeiterfrage überhaupt, ist uns schicksalhaft vorgeschrieben. Entproletarisierung des deutschen Arbeiters, den Arbeiter zum Eigentümer zu machen, ist der hohe und wahrhaftige Vorsatz Hugenbergs. Nur dadurch ist die endgültige Ueberwindung des Klassenhasses möglich.

In enger Verbindung mit der Wiederaufbauarbeit steht die Verwaltung in Reich und Staat. Es ist unbedingt notwendig, daß diese in einem einheitlichen Geiste geleitet wird. Ein Aufräumen in Preußen muß deshalb als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden, wenn nicht von dieser Seite her alle Arbeit gestört werden sollte

In einem Schlußwort dankte der Versammlungsleiter, Herr Studiendirektor Dr. Oberbeckmann, dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen. Er betonte, daß diese Wahlen die Grundlagen für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes schaffen müßten. Darum ist es Pflicht eines jeden in den vor uns liegenden Wochen durch Aufklärung von Haus zu Haus und Mund zu Mund zu werben u. zu kämpfen für die nationale Sache, für die Kampffront „Schwarz-weiß-rot" zum Wohle des Vaterlandes. Keine Stimme am Wahltag für die Schwarz-Roten, keine Stimme aber auch den Splitterparteien, die in ihrer wankelmütigen Haltung stets nur eine Hilfsstellung der Linken waren.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!
Heil Deutschland, schwarz-weiß-rot!

Wetter-Vorhersage

(Industrie- und Münsterland): Abflauende nördliche Winde. Stark wolkig und noch verbreitete Graupel- und Schneeschauer. Sinkende Temperaturen Nachts bei Aufheiterung mäßiger Frost, Tagestemperaturen um 0 Grad. **(Sauerland):** Bei frischen nördlichen Winden verbreitete Schneefälle und zunehmender Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch einzelne Schneefälle, leichter bis mäßiger Frost.

Benzin
Benzol
Betriebsstoff - Gemisch
Automobilmotorenöle
(Markenöle u. selbstimportierte Oele)
Kühlergefrierschutzmittel
liefern
Wilhelm Crämer Erben,
SOEST. Tankanlage Niederbergheimerstr. 25

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 12. Februar. **Jahreshauptversammlung des Turn- und Spielvereins Bad Sassendorf.** Im Vereinslokal fand am vergangenen Samstag die Jahreshauptversammlung des T. u. Sp. V. B. S. statt. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden, Tbr. C. Coßmann geleitet. Schriftführer Carl Rockoll erstattete den Jahresbericht. Den Tätigkeits-Bericht gab der Turnwart, Tbr. D. Wenner. Er sprach von einem Jahre voll Arbeit, Sorge und Mühe, das hinter uns liege. 55 Siege konnten an die Fahne des Vereins geheftet werden und eine ganz besondere Freude war es, feststellen, daß die Vereinsmitglieder trotz der schweren Zeit, trotz Arbeitslosigkeit, trotz aller Irrungen und Wirren zähe und unverdrossen zusammengehalten haben. Im festen Glauben an unsere Kraft wollen wir mit Zuversicht und Mut weiterhin in die Zukunft gehen. Den Spiel-Bericht der Handballer gab Tbr. R. Winter. Wenn der Verein, bedingt durch den Abgang von Spielern, auch nicht auf der Leistungshöhe von 1931 stand, so sind doch für 1931 Tatsachen zu erkennen, die auf neue Aufstiegsmöglichkeiten schließen lassen. — Ueber das Schülerturnen berichtete der Schülerturnwart Julius Herrmann. An 42 Turntagen haben 695 Schüler geturnt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zahl im Laufe des neuen Jahres sich bedeutend erhöhen möge. Tbr. Salzmann erstattete den Kassenbericht. Beanstandungen haben sich nicht ergeben, dagegen wurde die mustergültige Führung der Bücher von den Kassenprüfern lobend hervorgehoben und Entlastung beantragt. Diese wurde einstimmig erteilt. In der nachfolgenden Vorstandswahl wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder, der 2. Vorsitzende, Tbr. Teiner, 1. Kassierer Tbr. Salzmann, 1. Werbewart Tbr. Wartenroth, einstimmig wiedergewählt. Für den Spielwart, Tbr. Winter, kam eine Wiederwahl nicht in Frage wegen seiner Tätigkeit als Bezirksspielwart. Die Versammlung wählte an seiner statt Tbr. Herrmann zum Vereinsspielwart. Zum Gauturntag in Paderborn am 5. 3. 33 werden als Vertreter die Tbr. Coßmann und D. Wenner entsandt. Sie werden dem Gauturntag den Antrag des Vereins überbringen, **der um Ueberlassung des Bezirksturntages bittet.** Unter Punkt „Verschiedenes" kam aus der Versammlung ein Antrag, Platzgeldteilnehmer zu wählen, die bei Veranstaltungen auf dem Sportplatz das Eintrittsgeld erheben. Gewählt wurden dazu die Tbr. Dederich,

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA

(28. Fortsetzung.)

In zartem, knospenhaftem Rot glühten ihre Wangen auf. „Auf Wiedersehen, Herr Leopold!"

Er neigte seine Lippen über ihre kühlen Finger.

„Grüßen S' mir das Fräulein Schwester!" bat sie freundlich.

Einen Augenblick sah er sie völlig abwesend an. „Konnten Frauen wirklich so grausam gegeneinander sein?"

Er hätte so gerne volle Klarheit gehabt, aber den Freund, der neben ihm herging, zu fragen, das wäre zum mindesten taktlos gewesen! Und er hatte ja auch kein Recht mehr dazu. So unterließ er es. Vielleicht gelang es, die Mizzl für einige Zeit von Wien wegzubringen, eh sie davon erfuhr.

„Hast du schon Pläne für die Zukunft?" fragte er noch immer ganz in seine Gedanken eingesponnen, daß er beinahe einen Herrn über den Haufen rannte.

„Keine!" gab Hettingen zurück.

„Aber du mußt doch etwas anfangen!" mahnte er gütig.

„Ja, etwas werde ich anfangen müssen!" kam es resigniert. Joachim blieb stehen und starrte nach den lichterhellten Schaufenstern eines Juweliergeschäftes, in dem Perlenschnüre auf dunklen Sammetbehältern ruhten — Die Stücke waren echt. — Seine Augen standen für Sekunden in brennendheißem Flimmern.

„Kann ich dir irgendwie dienlich sein, mein Alter?" riß ihn Leopolds Stimme aus seinem Betrachten „Alles steht dir zur Verfügung, meine Person und mein Geld!"

Hettingen wandte den Blick vom Fenster ab und nach ihm zu. „Deine Person möchte ich mir erhalten — Dein Geld aber muß ich dankend ablehnen, Poldl!"

„Ich hab nur gmeint," beschwichtigte Richthofen, „Wenn du dir vielleicht ein Gschäft kaufn willst — oder hast ein Angebot?"

„Ich habe keines," klang es in schroffer Abweisung.

„Joachim, ich bitt dich! — Ich hab dich ja bloß gfragt — und ich muß dich nochmal bittn, fahr net auf — wann ich — wann ich ein zweites mal Auskunft will: Möchst die Direktorstell draußen bei mir annehmen? — Sie wird frei!"

Hettingen lief die Straße entlang, als gälte es einem Irrsinnigen oder einem Geheimdetektiv zu entrinnen. Als er sah, wie Richthofen vergebens mit ihm Schritt zu halten versuchte, verlangsamte er das Tempo. Das Abgehackte seiner Stimme verriet die fürchterliche Erregtheit, die er vergeblich zu bekämpfen suchte. „Du wirst begreifen, Poldl, daß ich das nicht annehmen kann! — Nie! — Es wäre auf die Dauer doch unhaltbar. — Du kannst es mir ruhig als Stolz ausrechnen. Vielleicht siehst du mich eines Tages als verkommenes Subjekt im Straßengraben sitzen und hörst mich „Vergelts Gott" sagen, wenn du mir einen Groschen in den Hut wirfst, aber jetzt bei dir Unterkommen suchen — nein!"

Richthofen sprach kein Wort mehr.

An der nächsten Straßenkreuzung trennten sie sich. „Laßt von dir hören, Achim, oder muß ich zu anderen Leuten nach dir fragen gehen?"

„Ich werde von mir hören lassen!" Das klang so voll Wärme und mühsam verhaltener Liebe, daß Richthofen unvermittelt nach der Hand des Freundes faßte. „Tragst mir was nach, mein Alter?"

„Dir, Poldl? — Was hätte ich dir nachzutragen?"

„Ist zwischen uns beiden noch alles, wie es früher war?"

„Was sollte sich geändert haben?" Hettingen hielt Richthofens Linke fest umspannt.

„Wann's jetzt nicht gwein wär, Achim — könnst jetzt mit mir z' Haus gehn! — So viel Plän hab ich ghabt! — So schön hab ich's euch machn wolln! — Die Wohnung in der Mariahilferstraßn hätt ich euch eingräumt, und ich wär in d' Fabrik nauszogn!"

„Du guter Mensch! — Es hat nicht sein sollen. — Vielleicht komm ich im Leben doch wieder einmal hoch. Dann laß ich mich schon wieder sehen bei dir, wenigstens draußen in deinem Bureau."

„Ja — bitt schön! Und wann du net selber kommst, dann hol ich dich halt in Gotts Nam!" Passanten drängten sich verärgert vorüber — sie versperrten die Passage. „Grüß mir deine Frau Mutter, Joachim, und deinen Vater — und der Frau Reska meinen Handkuß."

„Ich danke dir, mein Lieber!" Hettingen drückte Richthofens Hand, bis diese ganz gefühllos war. Dann ließ er sie plötzlich sinken. „Alles Glück, bis wir uns wiedersehen, Poldl!"

„Dir auch! — Und laß was hörn! Versteckn kannst dich nicht vor mir. Es gibt Detektiv in Wien!"

Ein Lächeln Hettingens! Ein Sichumsehen nacheinander! Dann riß die Menschenflut, die auf den Gangsteigen vorüberhastete sie auseinander.

Hettingen sah nach der Uhr, die vor dem Eingange zu einem Postamte mit hellen Ziffern die Stunde zeigte zog die seine, verglich, und schritt eilig den Weg zurück, den er gekommen war.

Am Schwarzenbergerplatz tat sich ihm das Tor auf, ehe er noch eigentlich geklingelt hatte. Die Treppe herab kam Isabella Reska mit einem verräterischen Schimmer in den Augen. „Es ist fünf Minuten über die Zeit, Achim!"

„Verzeih mir Ja! Ich habe mich verspätet! Was hast du Sorgen um mich zu tragen, arme kleine Schwester!"

Er wischte ihr erst die Tränen von den Wangen, dann bot er ihr den Arm und ging mit ihr die Stufen hinauf zu ihren Zimmern.

Als er nach Mitternacht ging, hatte sie ihm das Ehrenwort abgenommen, daß er leben wollte für sie und die Eltern. Glückstrunken trotz allen Leides drückte sie ihr heißes Gesicht in die spitzenbesetzten Kissen und ahnte nicht, daß nur der Tod ihn vor dem Schrecklichen hätte bewahren können, das über seinem Haupte stand.

Aber die Wege des Schicksals sind unberechenbar. — —

* * *

Ueber dem Grabe des Freiherrn Artur von Hettingen welkten die Kränze. Still und mit einem seligen Lächeln um die Lippen war er in den Armen seiner beiden Kinder eingeschlafen — die geliebte Frau, die er zurücklassen mußte, ihrer Liebe und ihrem Schutze empfehlend.

Joachim war nach dem Sanatorium, wohin er die Mutter gebracht hatte, hinausgefahren und hatte sie nach langem Zögern vorbereitet und von dem unersetzlichen Verluste in Kenntnis gesetzt. Ihr leises, fassungsloses Weinen betrachtete der Arzt als das beste Zeichen endgültiger Genesung. Sie nahm wieder Anteil am Leben. Die Mutter hatte wieder Interesse an allem, was den Sohn betraf, und hörte aufmerksam zu, was er für Zukunftspläne hegte.

Vierzehn Tage später holte er sie zu sich heim in die reizende Dreizimmerwohnung, die er mit Isabellas Hilfe auf das gemütlichste eingerichtet hatte. Manch kostbares Stück, das die Diva aus der Konkursmasse gerettet hatte, fand die still und schweigsam gewordene Baronin darin vor. Joachim sah, wie die Mutter sich um seinetwillen beherrschte, um nicht in Tränen auszubrechen. Er begriff ihr Leid. Der Mann, den sie so über alles geliebt hatte, fehlte. Er konnte nur hoffen, daß die Zeit die schwere Wunde vernarben lassen würde.

Mit rührend kindlicher Liebe sorgte er für ihre Bedürfnisse. Ab und zu, wenn sie über seine Hände strich, wunderte sie sich, daß sie so rauh und rissig waren. Dann legte sie dieselben liebkosend an ihre Wangen, und er fühlte, wie es heiß und haltlos darüber hinrieselte.

„Mutter," sagte er dann, „hast du denn gar kein Vertrauen, daß ich großer Mensch es fertigbringe, dich vor dem Hunger zu schützen?"

Sie erwiderte nichts, aber ihre Finger strichen liebkosend durch sein Haar, und ihr Gesicht lehnte sich in dankbarem Geborgensein an seine Brust. „Mein armer Junge — nie hätte ich gedacht, daß ich dir einmal zur Last fallen müßte!"

„Mutter! Sag das nicht wieder! Was sollten wir beide ohneeinander!"

(Fortsetzung folgt.)

Lüsse, Gockel und Volke. Gerätewart Tbr. Volke stellte den Antrag, um Auffüllung des Verbandsfestes. Die Versammlung beschloß entsprechend. In einem Schlußwort ermahnte der 1. Vorsitzende die anwesenden Turner auch im neuen Jahre der D. T. die Treue zu halten. Er schloß die Versammlung gegen 23,30 Uhr mit einem dreifachen, kräftigen Gut Heil!

Ampen, 13. Febr. **(Turnsportliche Arbeitsgemeinschaft).** Am vergangenen Sonntag kamen im Lokal des Herrn Behrens die Vorstände des Ballspielvereins 30 Ampen und des Turnvereins Ampen, gegr. 1930, zusammen, um ihre Gedanken auszutauschen über mögliche Wege einer engeren Zusammenarbeit im Hinblick auf das gemeinsame Ziel der Erziehung unserer Jugend. Den größten Anklang fand der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft mit einheitlicher Spitzenvertretung in der Oeffentlichkeit, in der aber jeder Verein seine Selbständigkeit behält. Möchte ein positiver Erfolg die Krönung dieser Aussprache sein.

Hovestadt, 14. Febr. In der außerordentlicher Generalversammlung des Jungmännervereins wurde der Jahresbericht und Kassenbericht gegeben. Letzterer ergab einen erfreulichen Ueberschuß. Bei der Vorstandswahl wurde W. Knaden zum Präfekt Stellvertreter Josef Wilmer, Schriftführer Fritz Schröder und Kassierer W. Knierbein. Der Präses dankte dem scheidenden Vorstande für die in schwerer Notzeit geleistete erfolgreiche Arbeit. Am Schluß der Versammlung wurde eine Herabsetzung des Beitrages beschlossen.

Bettinghausen, 13. Febr. Die Generalversammlung des Jungmännervereins Ostinghausen fand an Sonntag, dem 12. Februar 1933 statt. Nach der Bekanntgabe des Kassenberichts wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Als neue Mitglieder wurden folgende Jungmänner in den Vorstand gewählt: Stellvertretender Präfekt: Paul Berglar, Schoneberg, als Kassierer Josef Jürgens, Ostinghausen, als Jugendführer Clemens Quante, Lohe. Der Präfekt Bernard Platzmann, Bettinghausen, und der Schriftführer Wilhelm Wegener, Bettinghausen, wurden wiedergewählt. Sämtliche Obmänner betreuen ihr Amt weiter. Treu Heil!

Arnsberg, 14. Febr. **Landjägerei-Beamtenausschuß.** Bei der am 14. Januar 1933 stattgefundenen Wahl für den Regierungsbeamten-Ausschuß d. Landjägerei sind gewählt für die Kreis- und Abteilungsleiter: Oberlandjägermeister Hoest, Meinerzhagen, Grünerweg 4, Fernruf 438, Oberlandjägermeister Fischer, Soest, Schäferkamp 46, Fernruf 694, im übrigen: Landjägermeister Berges, Erndtebrück, Oststraße 335, Fernruf 52, Oberlandjäger Schippmann, Hemer, Karl-Degenerstraße 33, Fernr. 6029, Orlowski, Neheim, Sternbergerstraße 32, Fernruf 2137.

Molkerei-Genossenschaft Östönnen

39. ordentliche Generalversammlung.

Östönnen, 12. Febr. Der Vorstand der Molkerei-Genossenschaft Östönnen e. G. m. b. H. hatte seine Mitglieder zu der am Sonnabend, den 11. Febr. 1933 um 15 Uhr im Toppschen Saale in Östönnen stattfindenden ordentlich. Generalversammlung eingeladen. Vor der Eröffnung der Versammlung wurde das Milchgeld für den Monat Januar ausgezahlt, welches durch die katastrophalen Butterpreise sehr niedrig ausfiel. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Heinrich Vogelfänger, eröffnete und leitete die Versammlung. Nach der Begrüßung der erschienenen Mitglieder erteilte er dem 1. Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Gutsbesitzer Wilhelm Bülcher, das Wort zum Geschäfts- und Revisionsbericht für das Jahr 1932. Im Berichtsjahr sind 2 Genossen neu beigetreten und 2 durch Tod ausgeschieden, sodaß der Bestand von 180 Genossen mit 180 Geschäftsanteilen zu verzeichnen war. Die Haftsumme der Genossen beträgt 90 000 Mark. Sämtliche Genossen sind seit 1924 dem Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen. — Wie aus dem Revisionsbericht hervorgeht, hat die vom Revisionsverband vorgenommene Revision zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben. Besonders wird hervorgehoben, daß die Verwaltungsorgane (Vorstand und Aufsichtsrat) sich sehr für die Interessen der Genossenschaft eingesetzt haben. Ferner, daß sich die finanzielle Grundlage der Genossenschaft gegenüber dem Vorjahre recht gut gebessert hat. Gegenüber dem Vorjahre ist die Milchanlieferung um 52 684 Ltr. oder 2,9 Prozent zurückgegangen. Infolge der ungeordneten Verhältnisse auf dem Absatzmarkte ist der Frischmilchabsatz um 72 853 Ltr. oder 18,1 Prozent und der Rahmabsatz um 4041 Ltr. oder 8,8 Prozent zurückgegangen. Die angelieferte Milch wurde wie folgt verwertet: als Frischmilch wurden 18,7 Prozent abgesetzt; für die Schlagrahmherstellung wurden 24,3 Proz. und für die Butterherstellung 57 Prozent verwendet. Die Butterproduktion ist im Verhältnis zum Vorjahre um 3689 Pfund gestiegen. Von 180 Genossen mit 621 Kühen wurden 1 816 024 kg oder 1 763 110 Liter Vollmilch mit einem Durchschnittsfettgehalt von 3,22 Prozent angeliefert, oder je Kuh 2840 Liter. Die Milchauszahlung betrug einschließlich freier Magermilchrückgabe 9.83 Pfg. je Liter ab Hof, bezw. 10,25 Pfg. frei Molkerei und ist den Verhältnissen entsprechend als gut zu bezeichnen. Nach Abzug der Unkosten verblieb für die Abschreibungen und Rückstellungen ein Ueberschuß von 6190,81 Rm. zu Verfügung. Im Revisionsbericht wird das Geschäftsergebnis des letzten Jahres als günstig bezeichnet. Gemäß der Tagesordnung wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt.

Die vom Vorstand und Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Heinrich Frieling, Sieveringen, Heinrich Woesthoff, Merklingsen und Arnold Kipp jr., Enkesen wurden einstimmig wiedergewählt. Nach 28jähriger Tätigkeit im Vorstand war Herr Frieling, Sieveringen der Ansicht, daß es nun an der Zeit sei, für ihn eine jüngere Kraft in den Vorstand zu wählen. Die Versammlung war aber der Meinung, daß gerade in der heutigen, wirtschaftlich schweren Zeit erfahrene Kräfte auf ihrem Platz bleiben müßten. Von allen Anwesenden wurde die Wiederwahl des Herrn Frieling lebhaft begrüßt.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Beschlußfassung der Milchuntersuchung. Eine besondere Genugtuung für Verwaltungsorgan u. Geschäftsführer war die Beschlußfassung, daß die Milch nur dreimal im Monat auf Fettgehalt in der Molkerei untersucht wird. Von jeder Kontrolluntersuchung soll in Zukunft Abstand genommen werden. Ein früherer Generalversammlungsbeschluß, wonach zu jeder Milchuntersuchung zwei Genossen geladen werden mußten, wurde aufgehoben.

Zu Punkt „Verschiedenes wurde der Wunsch geäußert, auch im kommenden Winter wieder Futtermittel durch die Genossenschaft zu beziehen. Diesem Wunsche soll entsprochen werden, für rechtzeitige Benachrichtigung der Bestellung wird gesorgt.

Herr Gutsbesitzer Wilhelm Büscher dankte dem Geschäftsführer für die erzielten zünftigen Ergebnisse im Auftrage der Genossenschaft. Im Auftrage der Versammlung sprach Herr Studienrat Vogel dem Vorstand und Aufsichtsrat den Dank für geleistete Arbeit und Zeitaufwand aus. Den wiedergewählten Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern brachte Herr Gutsbesitzer Lüsse ein dreimaliges Hoch aus.

Gegen 19 Uhr schloß der Vorsitzende, Herr Heinrich Vogelfänger die sehr gutlich verlaufene Generalversammlung.

Ostwestfälischer Sängerbund

Chormeistertagung in Lippstadt am 4. Februar.

Im blauen Saale des Kolpinghauses in Lippstadt fanden sich die Chormeister des Ostwestfälischen Sängerbundes am Samstag, dem 4. Februar, zusammen, um über kulturelle Fragen des Männerchorwesens zu beraten. In seiner Begrüßungsansprache betonte der 1. Bundesvorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Koeller, Delbrück, die Wichtigkeit der Tagung, die leider infolge Erkrankungen nicht den gewohnt guten Besuch zu verzeichnen hätte. Er erinnerte ferner an den Sängertag am 21. April in Dortmund, der als Kulturtag des Deutschen Sängerbundes anzusprechen sei, da dort sehr wichtige Probleme in den Vordergrund gestellt seien, die für den weiteren Weg der deutschen Männergesangvereine richtungsweisend sein würden. Der Besuch des deutschen Sängertages sei daher nur zu empfehlen.

Quartett-Verein „Rheingold"-Lippstadt sang alsdann drei, auf den Vortrag des Bundeschormeister Temme abgestimmte Chöre, „Der stille Hof" von O. Siegl mit Begleitung der Bratsche (Herr Siegert) und 2 Jägerlieder von H. Heinrichs mit Begleitung der Trompete (Herr Kalchhizlt). Die Darbietungen fanden den stärksten Beifall der anwesenden Chormeister.

Chormeister Lehrer Schauerte, Geseke, hatte zu seinem Vortrag das Thema gewählt: Altes und neues Liedgut. Kritische Betrachtungen zum einstimmigen Chorgesang". Ein tiefschürfender Vortrag, die Wechselseitigkeit der verschiedenen Liedströmungen scharf beleuchtend, die Fruchtbarkeit des deutschen Männergesanges betonend, um dann lobend den einstimmigen Chorgesang zu unterstreichen, der durch geeignete kanonartige Verwertung sich viele Freunde erworben habe. Immerhin sei auch hier das Mahnwort angebracht, allem mit Maß und Ziel! Nicht alles eignet sich zum einstimmigen Chorgesang. Der deutsche Liederschatz ist aber so reichhaltig, daß die Auswahl nicht schwer fallen dürfte. Die interessanten Ausführungen des Referenten wurden durch bildliche Darstellungen wirkungsvoll unterstützt und dann durch gemeinsame Chorübungen in die Praxis umgesetzt. Der starke Beifall, der dem interessanten Vortrag folgte, war ehrlich und verdient.

Bundeschormeister Lehrer Temme sprach dann über: „Unsere Konzerte und Vereinsfestlichkeiten, mit besonderer Berücksichtigung künstlerischer und praktischer Vortragsfolgen". Man muß schon die Erfahrungen des Vortragenden heben, wenn man ein an sich trockenes Thema so wirkungsvoll gestalten kann, wie es hier geschehen. Den Wert einer Vortragsfolge in Bezug auf Volkslied oder Kunstchor veranschaulichte der Vortragende recht eindrucksvoll und kam zu dem Schluß, daß das Volkslied mit seinen großen Schönheiten in Text und Melodie noch mehr wie bisher in den Vordergrund gestellt werden müßte. Besonderer Wert soll auf Lieder mit Begleitung von Soloinstrumenten gelegt werden, wie sie den Anwesenden zu Eingang der Tagung wirkungsvoll vorgetragen wurden. Auch soll den Vereinsfestlichkeiten eine künstlerische Note gegeben werden. Kitsch und Schlager dürfen im gesanglichen Leben der Bundesvereine keine Heimstätte haben. Noch viel Wissenswertes konnte der Vortragende mitteilen und dürfte daher mit Recht herzlichen Beifall entgegen nehmen.

Dr. Koeller, der beiden Rednern Dank und Anerkennung zollte, betonte, daß der Wert der beiden Vorträge darin liege, daß den Tagungsteilnehmern wirklich nutzbringende Richtlinien gegeben wurden, die in die Tat umgesetzt, das Vereinsleben unserer Gesangvereine auf lange Zeit befruchten müsse.

Die Aussprache, von Kose, Altenbeken, eröffnet, befaßte sich vorzugsweise mit dem Wesen der Landvereine, deren Existenzschwierigkeiten in dieser Zeit sehr groß seien. Man war sich einig in der Auffassung, gerade diese Vereine fachmusikalisch zu beraten, auch in Bezug auf zu veranstaltende Gesangfeste.

In seiner Schlußansprache betonte Dr. Koeller, daß unsere Bewegung nur Ersprießliches leisten könne, wenn alle Vereine lebendig mitarbeiten.

Bekanntmachung.

betreffend Wahlvorschläge für die Kreistagswahl.

Auf Grund des § 107 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen vom 25. Juli 1929 und des Runderlasses des Ministers des Innern vom 7. Februar 1933 — IV a I 852 — fordern wir hiermit zur

Einreichung von Wahlvorschlägen

für die am 12. März 1933 stattfindende **Wahl zum Kreistage des Kreises Soest** auf.

Die Zahl der zu wählenden Kreistagsabgeordneten beträgt 26. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

Die Wahlvorschläge müssen spätestens am **Donnerstag, dem 23. Februar 1933, bis Mitternacht** dem Vorsitzenden des Kreisausschusses in Soest, als dem Vorsitzenden des Wahlausschusses, schriftlich eingereicht werden. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine, spätestens am 26. Februar 1933 eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Die Bewerber müssen ihren Wohnsitz im Kreise Soest haben.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zehn Personen, die im Kreise Soest wahlberechtigt sind, unterzeichnet sein. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Standes oder Berufs und ihrer Wohnung beifügen. Die Unterschriften müssen bis zum Ablauf der Einreichungsfrist vollzählig vorliegen; andernfalls ist der Wahlvorschlag unzulässig; auch findet eine Mängelbeseitigung insofern nicht statt. Nach Ablauf der Einreichungsfrist kann eine Unterschrift unter dem Wahlvorschlage nicht mehr zurückgenommen werden.

Eine Verbindung von Wahlvorschlägen ist unzulässig.

In jedem Wahlvorschlage muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann und der zweite als sein Stellvertreter. Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes oder Stellvertreters, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zugeht.

Jeder Wahlvorschlag hat den Namen der Partei oder Vereinigung, von der er aufgestellt ist, als Kennwort zu tragen. Werden von Angehörigen ein und derselben Partei oder Vereinigung mehrere Wahlvorschläge mit gleichem Kennwort aufgestellt, so beschließt, falls ein Mangel in dieser Beziehung nicht innerhalb der für die Mängelbeseitigung vorgeschriebenen Frist behoben wird, der Wahlausschuß darüber, ob einer und welcher der verschiedenen Wahlvorschläge das Kennwort zu führen berechtigt ist. Die übrigen Wahlvorschläge dürfen nur zugelassen werden, wenn Mängel hinsichtlich des Kennworts innerhalb der Mängelbeseitigungsfrist behoben sind.

Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am 26. Februar 1933 eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzusenden;
2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, ihren Wohnsitz im Kreise Soest haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlags in die Wählerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Soest, den 11. Februar 1933.

Der Kreisausschuß.
Frhr. von Werthern-Michels, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Wahl zur Amtsversammlung Borgeln-Schwefe.

Für die am 12. März 1933 stattfindende Wahl zur

Amtsversammlung Borgeln-Schwefe

fordere ich zur Einreichung von Wahlvorschlägen auf.

Wahlvorschläge für die Wahlen zur Amtsversammlung sind bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses — dem Unterzeichneten — in Soest, Kungelmarkt — Geschäftszimmer Nr. 3 — spätestens am

Sonnabend, den 25. Februar 1933, nachmittags um 12 Uhr

einzureichen.

Es sind 34 Amtsverordnete zu wählen.

Die Benennung von Ersatzmännern ist zulässig.

Inhalt der Wahlvorschläge.

§ 37. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt werden und ihr Stand oder ihr Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

§ 38. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften, die Angaben ihres Berufs, Standes und ihrer Wohnung beifügen.

§ 39. Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am 3. Tage nach Ablauf der Frist (§ 35) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig abzugeben.
2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

Im Falle des § 2 Abs. 6 des Gesetzes vom 9. 4. 27 (G. S. S. 83) findet, sofern verdrängte Personen auf einem Wahlvorschlag ihres Aufenthaltsortes aufgeführt werden, Nummer 2 hinsichtlich des Wohnsitzes und der Wohnsitzdauer keine Anwendung.

Der Gemeindevorstand hat die Bescheinigung auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 im Amt zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein.

§ 40. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

§ 41. Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

In jedem Wahlvorschlage muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet sein, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zugeht.

§ 42. Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindewahlgesetzes findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Unterschriften der Unterzeichner dürfen nicht auf mehreren Wahlvorschlägen stehen.

Als Vertrauensmänner dürfen nicht die gleichen Personen für mehrere Wahlvorschläge benannt werden.

Trägt der Wahlvorschlag kein Kennwort, so gilt der Name des Bewerbers, der in dem Wahlvorschlag an erster Stelle genannt ist, als Kennwort des Wahlvorschlages. Vordrucke für Wahlvorschläge werden im Amtsbüro Zimmer 3 vorrätig gehalten.

Soest, den 11. Februar 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln Schwefe:
Tacke.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 15 des Landeswahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1924 (G. S. S. 671) und des § 19 der Landeswahlordnung vom 29. Oktober 1924 (G. S. S. 684) habe ich zum Kreiswahlleiter für die am 5. März stattfindende Wahl zum Preußischen Landtag für den Wahlkreis 18 — Westfalen-Süd —, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und zu seinem Stellvertreter den Oberbürgermeister Dr. Raabe in Hagen ernannt. Gleichzeitig weise ich besonders auf die fristgemäße Einreichung der Kreiswahlvorschläge, Verbindungs- und Anschlußerklärungen hin. (§ 16 Absatz 3 des Landeswahlgesetzes sowie §§ 42, 45 der Landeswahlordnung.

Arnsberg, den 9. Februar 1933.

Der Regierungspräsident.
Veröffentlicht!
Soest, den 13. Februar 1933.
Der Landrat.
gez.: Freiherr von Werthern-Michels.

Bekanntmachung

für das Amt Lohne.

Hierdurch mache ich besonders darauf aufmerksam, daß in den Gitterkästen der Gemeinden die Bekanntmachungen über die Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Wahlen zur Amtsversammlung und Gemeindevertretung zur Zeit aushängen. Wahlvorschläge sind spätestens bis zum 25. Februar 1933, mittags 12 Uhr, bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen. Vordrucke für die Aufstellung der Wahlvorschläge können auf dem Amtsbüro in Empfang genommen werden.

Lohne, den 13. Februar 1933.

Der Ehrenbürgermeister, Schulze-Lohne.

Zur Hausschlächterei
gebrauchen Sie
Konservendosen!
Saubere und fachmännische Bedienung.
Neue Dosen werden gratis geschlossen.
Wurstekessel zum Ausleihen.
Heinr. Hoppe,
Klempnermeister,
An der Wiesenkirche,
Fernruf 102.

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Liebestragödie in Köln

Zwei Personen erschossen aufgefunden

Mittags gegen 12 Uhr wurden auf dem Hofe des Hauses Gereonswall 43 in Köln der 41jährige Kaufmann Suhr und eine gewisse Ria Hunger erschossen aufgefunden. Suhr war geschieden und führte vermutlich mit Ria Hunger einen gemeinsamen Haushalt. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint Suhr zuerst seine Geliebte und dann sich selbst durch einen Schläfenschuß getötet zu haben. Man fand in seinen Taschen einen Abschiedsbrief vor.

Die Bluttat in Köln-Kalk

Wie gemeldet, ist auf der Kalk-Mülheimer Straße in Köln der 18jährige Sohn Fritz des Milchhändlers Stork von einem Mann, der sich in Begleitung eines Freundes befand, in dem elterlichen Ladenlokal durch einen Bauchschuß getötet worden. Eine Anwohnerin der Straße schildert den Vorfall als Augenzeugin folgendermaßen:

Als ich morgens kurz nach 7 Uhr mein Geschäft betrat, hörte ich einen Schuß fallen. Ich eilte vor die Türe und sah zwei Männer, von denen einer einen Revolver in der Hand hatte und schrie: „Hund weg, Hund weg!" Im gleichen Moment fielen zwei weitere Schüsse, die anscheinend dem Hund galten. Kurz darauf stürzte in großer Aufregung der 18 Jahre alte Fritz aus dem Geschäft seiner Eltern, das einige Meter von uns entfernt liegt. Als der Junge im Türrahmen erschien, fielen nochmals zwei Schüsse. Fritz Stork brach, von einem Bauchschuß getroffen, tödlich zusammen, während sein Bruder durch einen Streifschuß verletzt wurde. Hierauf liefen die beiden Männer davon. Der Freund floh durch die Kurze Straße, während der Schütze die Kalk-Mülheimer Straße entlang lief. Die Milchhändlerfamilie ist in der ganzen Gegend wegen ihrer Bescheidenheit und ihres Fleißes sehr beliebt.

Todessturz vom Rade

Die hungrigen Kinder warteten vergebens auf den Vater

Bei Freudenburg bei Trier versagte einem 55 Jahre alten Radfahrer auf einer abschüssigen Straße der Rücktritt. Er kam zu Fall und wurde gegen eine Mauer geschleudert, wobei er tödlich verletzt wurde. Der Verunglückte, ein verarmter Familienvater von fünf Kindern, hatte sich in verschiedenen Dörfern Lebensmittel erbeten, die er seinen hungernden Kindern nach Hause bringen wollte.

Ein Hilfsförster auf der Treibjagd erschossen

Der Schütze noch nicht ermittelt

Im Kondelwald im Kreise Wittlich wurde bei einer Treibjagd ein 26 Jahre alter Hilfsförster durch einen unglücklichen Schuß tödlich verletzt. Der Schütze konnte noch nicht ermittelt werden.

Daun. Ein Familienvater im Steinbruch tödlich verunglückt. In Auel in der Eifel wurde seit Samstag abend ein Steinbrucharbeiter vermißt. Bei der Nachsuche fand man ihn unter einem Felsstück erdrückt auf. Der Felsblock war infolge der feuchten Witterung abgestürzt und hatte den allein in der Grube arbeitenden Hauer, den 35jährigen Vater von drei Kindern, erschlagen.

Münsterland und Ostwestfalen

Ein Lastzug mit Führer spurlos verschwunden

Er sollte für 10 000 RM. Zucker von Hannover nach Gronau bringen

Vor einer rätselhaften Angelegenheit steht augenblicklich die Polizei. Von Hannover fuhr ein Lastzug mit 140 Sack Zucker im Gesamtwerte von 10 000 RM. nach Gronau ab. Nachdem der Lastzug in Gronau nicht angekommen war, setzten sich die Empfänger mit der Abgangsstation des Transportes in Verbindung und erfuhren, daß der Transport längst und vorschriftsmäßig abgegangen war. Alle Nachforschungen blieben bisher ergebnislos. Der Führer des Motorwagens, Theodor Höveler aus Duisburg, hat bis heute noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Der Kriminalfunk des Westdeutschen Rundfunks fahndet auch bereits nach ihm.

1000 Arbeiter entlassen

Die Krise in der Gronauer Textilindustrie

Eine bedenkliche, schon seit Wochen akute Krise in einem Teil der Gronauer Textilindustrie ist jetzt zum Ausbruch gekommen. Die vor einiger Zeit der Belegschaft der Spinnerei und Weberei van Delden u. Co. zugestellten Kündigungen sind am Montag wirksam geworden. Dem Stillegungsantrag der Firma ist entsprochen. Knapp über 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind nun ohne Arbeit. Die Belegschaft der Veredelungsindustrie bei der genannten Firma ist von der Stillegung nicht betroffen. Wie verlautet, hängt die Krise u. a. mit den von der Firma geplanten Rationalisierungsmaßnahmen zusammen. Die letzten ergebnislosen Verhandlungen fanden am Samstag unter Teilnahme eines Regierungsvertreters statt.

Der „rote Hahn" im Dorf

Das Wilhelm-Busch-Museum mit Mühe gerettet

In dem Hause des Landwirts Nonnenberg in Wiedensahl bei Minden entstand in der Frühe ein Feuer, das schnell einen so großen Umfang annahm, daß die eintreffende Feuerwehr nicht mehr viel ausrichten konnte. Wohn- und Wirtschaftsgebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Ebenso wurden die Erntevorräte vernichtet. Lediglich Vieh und Inventar konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Wehren hatten Mühe, das benachbarte Wilhelm-Busch-Museum vor den Flammen zu schützen. Man vermutet, daß das Feuer im Schornstein entstanden ist.

Münster. Prof. Dr. Schwering 70 Jahre. In Münster beging Professor Dr. Julius Schwering, der über die Grenzen Westfalens hinaus bekannt gewordene westfälische Heimatforscher seinen 70. Geburtstag. Das Hauptforschungsgebiet des Gelehrten war die Westfälische Geistesgeschichte. Von seinen bedeutenderen Werken ist die große Biographie F. W. Webers, des Dichters der „Dreizehnlinden" zu nennen. Auch die Ausgabe der Dichtungen der Annette zu Droste Hülshoff, das heute noch führende Werk über Freiligrath und eine „Literaturgeschichte der westfälischen Mark" machten den Forscher in literarischen Kreisen bekannt. Als bisher letzte Veröffentlichung erschienen 1930 die „Literarischen Streifzüge und Lebensbilder", der sich jetzt eine noch ungedruckte „Geschichte der vlämischen Literatur" anreiht. Professor Schwering stand als Gründer und Leiter der Literarischen Gesellschaft, wie auch der Annette-von-Droste-Hülshoff-Gesellschaft nicht abseits vom literarischen Leben, sondern stets inmitten der Literaturströmungen der Gegenwart.

Osnabrück. Aemterzusammenlegung. Wie verlautet, ist jetzt damit zu rechnen, daß die beiden Aemter Lotte und Westerkappeln demnächst zusammengelegt werden, so daß das Amt Lotte nicht mehr weiterbestehen wird.

Bielefeld. Aushebung einer dörflichen Falschmünzerwerkstatt. Bei einem Landwirt in Quelle wurde eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben und 460 RM. Falschgeld in Fünfmarkstücken beschlagnahmt. Als Täter wurden der Landwirtschaftsgehilfe Zippert und der Techniker Oester-Barkey verhaftet. Zippert hatte sich bereits nach Ostpreußen abgemeldet, um dort das Falschgeld in den Verkehr zu bringen. Oester-Barkey ist bereits wegen Münzverbrechens mit Zuchthaus vorbestraft.

Minden. Der Haushaltsentwurf für 1933. Der jetzt fertiggestellte Entwurf des städtischen Haushaltsplans für 1933 schließt mit 6,7 Mill. RM. in den Ausgaben und 5,6 Mill. RM. in den Einnahmen ab, so daß ein Fehlbetrag von über einer Million verbleibt, der durch Steuern gedeckt werden muß. Es werden die gleichen Steuersätze wie bisher vorgeschlagen. Den größten Teil der Ausgaben nimmt wieder der Wohlfahrtsetat ein, dessen Kosten auf rund 1,5 Mill. RM. veranschlagt sind. Die Verwaltungsausgaben sind auch in dem neuen Entwurf weiter gedrosselt worden.

Wieder 163 Abgeordnete des Rheinischen Provinziallandtages

Aus der Sitzung des Provinzialausschusses

Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat in seiner Sitzung auf Grund des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreise vom 7. Oktober 1925 die Zahl der für den Provinziallandtag der Rheinprovinz am 12. März 1933 zu wählenden Provinziallandtagsabgeordneten bei einer Einwohnerzahl von 7 213 564 auf 163 festgesetzt und zum Provinzialwahlleiter Landesrat Dr. Trippen und zu dessen Stellvertreter Landesrat Zillikens ernannt. Desgleichen hat er

die Kreise bestimmt, die zu einem Wahlbezirk vereinigt werden,

nämlich die Kreise

Schleiden und Monschau,
Kempen-Krefeld und Viersen,
St. Goar und Cochem,
Simmern und Zell,
Prüm und Daun,
Saarburg und Restkreis Merzig-Wadern,
Trier-Land und Restkreis St. Wendel-Baumholder.

Hessen-Nassau

Ein Geschenk Bad Nauheims an Präsident Roosevelt

Das Hessische Staatsbad Nauheim hat im Einvernehmen mit dem hessischen Finanzministerium beschlossen, dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt zu seinem Amtsantritt ein künstlerisch ausgeführtes Album in blauem Maroquinleder mit Goldbeschriftung überreichen lassen. Das Album enthält u. a. Bilder des ehemaligen Lehrers des Präsidenten und 14 ehemaliger Mitschüler aus dem Sommer 1891, in dem Roosevelt einige Zeit die hiesige Schule besuchte. Das schöne Geschenk wird von dem Generalvertreter des Norddeutschen Lloyd in Newyork und dem ältesten Kapitän des Lloyd, dem bekannten Commodore Ziegenbein, dem Präsidenten mit einem Schreiben der Kurverwaltung einige Tage vor seinem Amtsantritt überreicht werden.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Keine Zuschüsse an die Volkshochschule. Die Stadtverwaltung wird mit Ablauf des Haushaltsjahres die bisherigen Zuschüsse für die Volkshochschule fortfallen lassen. Sie will nur noch Raum, Licht und Heizung zur Verfügung stellen. Alle übrigen Kosten soll die Volkshochschule, als deren zukünftiger Träger sich ein sogen. Volkshochschulbund gründen soll, selbst tragen.

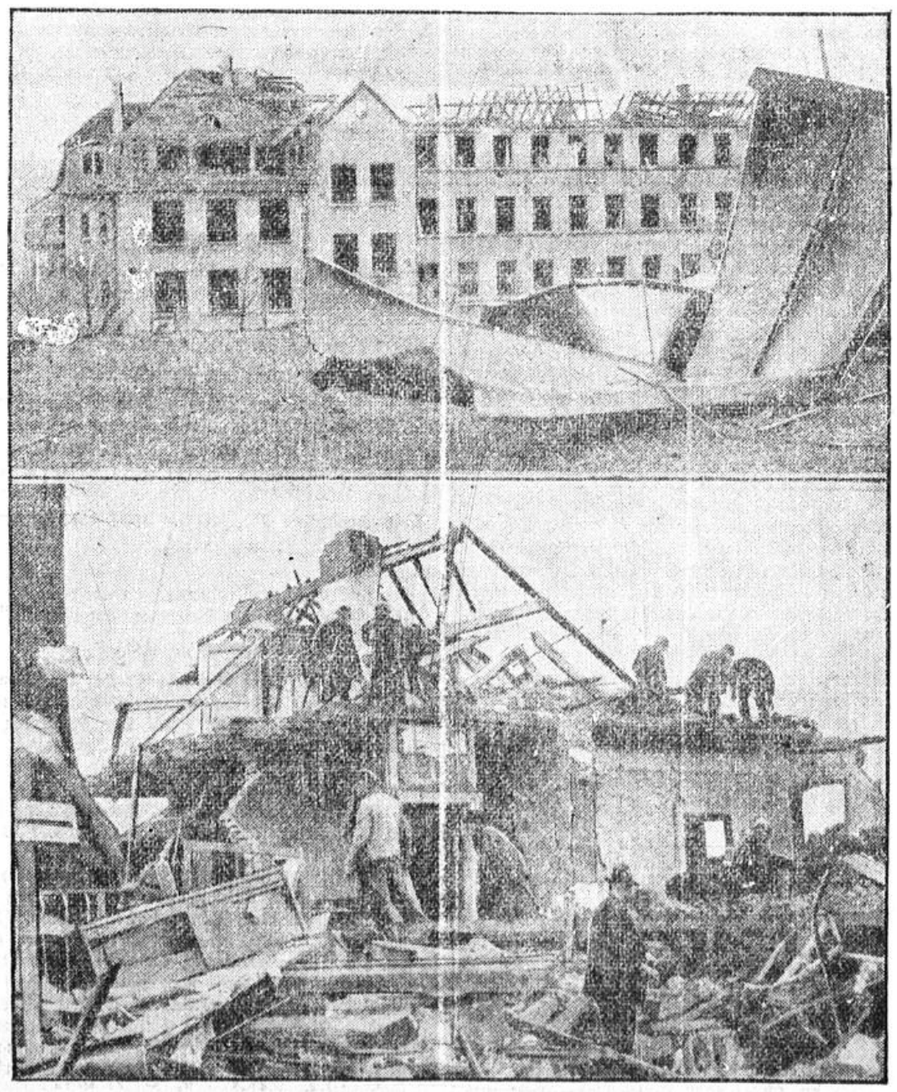
Wuppertal. Wieder ein vorgetäuschter Raubüberfall. Vor etwa 14 Tagen sollte die Buchhalterin einer Elberfelder Firma von einem Hausierer überfallen und beraubt worden sein. Die polizeilichen Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß der Raubüberfall von der Buchhalterin erdichtet worden ist. Sie hat das angeblich aus ihrer Tasche gestohlene Geschäftsgeld (138 Mark) für sich verbraucht und inzwischen auch ein Geständnis abgelegt.

Wuppertal. Zuchthaus für Fälschung von Wohlfahrtsscheinen. Vom Wuppertaler Schöffengericht wurden zwei stellenlose Kaufleute wegen Diebstahls und Fälschung verurteilt. Der eine Angeklagte erhielt ein Jahr Zuchthaus, während der andere mit drei Monaten Gefängnis davonkam. — Die beiden Kaufleute waren einige Zeit aushilfsweise bei einer Nebenstelle des Wohlfahrtsamtes beschäftigt worden. Dort stahlen sie Wohlfahrtsscheine, fälschten sie und verkauften die Fälschungen für einen kleinen Betrag an Erwerbslose. Insgesamt wurden für 3000 RM. dieser gefälschten Scheine ausgegeben.

Wuppertal. Beamte unter Aufsicht. Im städtischen Amtsblatt erläßt der Oberbürgermeister eine Verfügung, nach der von allen Diebstählen, Veruntreuungen und Unterschlagungen innerhalb der Verwaltung sofort dem Hauptamt Mitteilung gemacht werden soll. Dann heißt es in der Verfügung weiter: Ebenso ist zu melden, wenn Kassenbeamte oder Verwalter kleinerer Kassen einen Aufwand treiben, der mit ihrem Einkommen nicht in Einklang steht.

Heiligenhaus. Dienststrafverfahren gegen Bürgermeister Scheiper. Der Landrat des Kreises Düsseldorf-Mettmann hat gegen den Bürgermeister Scheiper in Heiligenhaus das förmliche Dienstverfahren eingeleitet, weil der dringende Verdacht bestehe, daß der Bürgermeister in den Jahren 1924 bis 1928 wiederholt zum eigenen Vorteil und zum Nachteil der Gemeinde Verfügungen über Gemeindevermögen getroffen habe. Da nach Auffassung des Landrats damit zu rechnen ist, daß das Verfahren mit Dienstentlassung oder mindestens mit Gehaltskürzung enden wird, hat er den Beschuldigten nach vorheriger Anhörung seines Dienstes enthoben.

So sieht es jetzt in der Unglücksstadt Neunkirchen aus



Oben: Im Vordergrund ein 400 Meter weit geschleuderter Eisenteil des explodierten Gasometers. Dahinter: Das schwer beschädigte Schulgebäude.
Unten: Aufräumungsarbeiten auf den Trümmern eines völlig zerstörten Wohnhauses.

Aus dem Ruhrbezirk

Pieper hält sich in Dortmund verborgen

500 RM. Belohnung für die volle Aufklärung des Raubmordes an Narowski

In den weiteren Ermittlungen der Mordkommission Dortmund zur Aufklärung des Raubmordes an dem Holzgroßhändler Narowski haben sich die Verdachtsmomente hinsichtlich der Täterschaft des Kraftwagenführers Pieper verdichtet. Pieper hält sich nach wie vor in Dortmund verborgen. Die Leichenobduktion hat ergeben, daß Erstickungstod vorliegt. Der Regierungspräsident von Arnsberg hat für die Aufklärung des Mordes und für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Gladbeck. Männer und Frauen als Einbrecher. Von der Kriminalpolizei wurde eine vierköpfige Diebesbande festgenommen, die in der letzten Zeit mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt hat. Es handelt sich um zwei Frauen und zwei Männer, die zum Teil schon vorbestraft sind. Bis jetzt konnten ihnen fünf Einbrüche nachgewiesen werden.

Bochum. Im Beruf tödlich verunglückt. Auf seiner Arbeitsstelle wurde ein 51 Jahre alter Arbeiter aus Bochum beim Rangieren von einer Werkslokomotive erfaßt und gegen einen Eisenblock gedrückt. Er erlitt schwere innere Verletzungen und starb hieran nach zwei Tagen im Krankenhaus.

Die Trauerfeier in Neunkirchen

Aus Neunkirchen, 14. Febr., wird berichtet: Neunkirchen liegt in tiefer Trauerstimmung. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen zu der letzten Fahrt der 56 Toten.

Tausende von Trauergästen

sind aus allen Teilen des Saargebietes, des angrenzenden Reiches und französischen Gebietes nach Neunkirchen geeilt. Die Regierungskommission hat den größten Teil des Landjägerkorps und eine große Abteilung Saarbrücker Schupo hierher dirigiert, um die Absperrungsmaßnahmen durchzuführen. Auch die Feuerwehr hat polizeiliche Befugnisse erhalten, um eventuellen Ruhestörern entgegenzutreten. Man hatte ursprünglich vorgesehen, daß die Schulkinder in den Straßen Spalier bilden sollten, durch die sich der Zug bewegt. Aber man ist aus Gründen der Sicherheit davon wieder abgekommen.

Um 9 Uhr fanden

Trauergottesdienste

in verschiedenen Kirchen statt, an denen auch die Vertreter der Reichsregierung und der sonstigen Behörden teilnahmen. Um 13 Uhr hatte man die Straßen um den Markt und die Hüttenbergstraße für jeglichen Verkehr gesperrt.

Eine unübersehbar große Trauerversammlung

hatte sich heute nachmittag in der Christuskirche und auf dem Platz vor ihr versammelt. Riesige Blumenspenden bedeckten die schlichten braunen Särge. Als Vertreter der Reichsregierung waren **Vizekanzler von Papen** und **Reichsarbeitsminister Seldte** anwesend. Auch eine französische Offiziersabordnung war erschienen. Mit einem Trauermarsch von Beethoven begann die Feier. Nach einem Lied des Arbeiter-Sängerbundes sprach der Generalsuperintendent der Rheinprovinz **D. Stoltenhoff (Koblenz).** Nach einem Liedervortrag des Saar-Sängerbundes ergriff Weihbischof **Dr. Moench (Trier),** der selbst lange Jahre Seelsorger in Neunkirchen gewesen war, das Wort.

Nach dem von der Feuerwehrkapelle gespielten Choral „Wenn ich einmal soll scheiden" setzte sich

der Trauerzug

unter Glockenläuten nach dem Friedhof in Bewegung.

Die Vereine, die sich auf der Hauptstraße formiert haben, setzen sich mit ihren Fahnen in Bewegung, zuerst die weltlichen Vereine, dann die kirchlich-evangelischen, dann die Beamten und Angestellten des Eisenwerkes und der Stadt, an die sich die Teilnehmer an der eigentlichen Trauerfeier auf dem Unteren Markt anschließen, deren Kernpunkt die lange traurige Reihe der zehn Leichenwagen mit den 40 evangelischen Toten bildete, und alle Angehörigen. Ihnen folgt in ähnlicher Anordnung der Trauerzug der katholischen Toten. Zwischen beiden Trauerzügen haben die offiziellen Persönlichkeiten, die Trauergäste aus dem Reich usw., Aufstellung genommen. Mehr als 20 000 Menschen bewegen sich hinter den Särgen durch die Stadt. Eine halbe Stunde lang währt der Zug unter dem ergriffenen Schweigen Zuschauer. An der Mauer, an dem um die Kapelle liegenden Teil des Friedhofes, hat man

das Ehrengrab

gegraben, ein gemeinsames Grab für alle Katholiken auf der einen und für die Evangelischen auf der anderen Seite des Weges. In der Mitte der Anlage wird bald ein Denkmal errichtet werden und ein gemeinsamer Grabstein für alle.

Nach der Ankunft auf dem Friedhof vollzog die katholische Geistlichkeit die Einsegnung ihrer Toten nach dem üblichen Ritus, und dann sprach Pfarrer Teske für die evangelischen Toten die Worte der Einsegnung.

*

Wie aus Saarbrücken mitgeteilt wird, hat auch der französische Arbeitsminister an der Trauerfeier für die Opfer der Neunkirchener Katastrophe teilgenommen.

von Papen vor der saarländischen Presse

Aus Saarbrücken, 14. Febr., wird gemeldet: Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seldte empfingen die Vertreter der saarländischen Presse im Gebäude der Regierungskommission. **Vizekanzler von Papen** wies einleitend auf den erschütternden Eindruck hin, den er im Anblick der Gräber von Neunkirchen empfunden habe. Er sei ins Saargebiet gekommen als Vertreter des Reichspräsidenten, dessen besonderes Mitempfinden nochmals auszudrücken, er besonders vom Reichspräsidenten gebeten worden sei. Als er von der 100 000-Mark-Spende des Reichspräsidenten sprach und in diesem Zusammenhang erwähnte, das er sich für die preußische Regierung diesem Vorgehen angeschlossen habe, wies er eindringlich darauf hin, daß es sich nur um eine vorläufige Hilfe handeln könne. Auch der Reichskanzler hat mit tiefem Mitgefühl von dem schweren Unglück vernommen und erwägt gegenwärtig den Gedanken, für die von diesem furchtbaren Unglück Betroffenen eine Sammlung ins Leben zu rufen. Hierauf sprach der Vizekanzler sein Bedauern darüber aus, daß zu dem Empfang, zu dem die Anregung nicht von ihm, sondern von der Presse ausgegangen sei, Vertreter der sozialdemokratischen und der Zentrumspresse nicht erschienen seien. Er erklärte, er habe kein Verständnis dafür, daß in einem Augenblick wie jetzt, wo man von Mensch zu Menschen sprechen wolle, sich aus parteipolitischen Gründen von diesem Empfang fernhalte. Er hoffe und wünsche, daß die saarländische Presse mit der von früher bekannten Zusammenarbeit und dem altgewohnten Takt zum Wohle aller weiterarbeiten werde.

Ein Vertreter der saarländischen Presse sprach Vizekanzler von Papen in warm empfundenen Worten seinen Dank für die Hilfsbereitschaft der Reichs- und preußischen Staatsregierung sowie des gesamten deutschen Volkes aus.

Letzte Drahtnachrichten

Der 100-Millionen-Dollar-Kredit für die Deutsche Reichsbank endgültig bewilligt

Wie aus Kreisen der BIZ. verlautet, ist nunmehr die Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits an die Deutsche Reichsbank, aus dem bereits 14 Millionen Dollar zurückgezahlt worden sind, ab 4. März auf weitere drei Monate endgültig gesichert, nachdem die Deutsche Reichsbank eine weitere Teilzahlung von 4 Millionen Dollar zugesichert hat. Die an dem Kredit beteiligten Banken, Federal Reserve Bank, die Bank von Frankreich, die Bank von England und die BIZ. haben sich mit dieser Zahlung einverstanden erklärt.

Haus Doorn dementiert amerikanische Pressenachrichten

Eine aus amerikanischer Quelle stammende Meldung, daß der ehemalige deutsche Kaiser den Beschluß gefaßt haben solle, für einige Tage nach Deutschland zurückzukehren, dann aber zugunsten seines ältesten Sohnes auf den Thron zu verzichten, wird vom Hause Doorn entschieden dementiert. Es sei auch kein Vertreter des „Newyork American", der diese Nachricht brachte, auf Haus Doorn empfangen worden.

Ausbau der Kleinen Entente

Wie das Tschechoslowakische Pressebüro aus Genf meldet, ist der sogenannte Rat der Kleinen Entente unter dem Vorsitz von Jevtic zusammengetreten. Ueber den Zweck der Tagung wird erklärt: „Die Staaten der Kleinen Entente haben die Absicht, durch ein gemeinsames Uebereinkommen in Mitteleuropa einen solchen Stand der Ruhe und des Friedens zu sichern, daß alle Staaten in Zufriedenheit ihre innere politische und auch wirtschaftliche Situation konsolidieren können." Ein offizielles Kommuniquee wird am Mittwoch ausgegeben.

Ueber die Konferenz wurde später von dem genannten Büro folgender aus Genf datierter Bericht ausgegeben:

Die drei Außenminister der Staaten der Kleinen Entente hielten am Dienstag von 16 bis 20,30 Uhr eine Beratung ab. Im Sinne der im Dezember 1932 in Belgrad angenommenen Entschließung wurde der Organisationspakt der Kleinen Entente ausgearbeitet, der es den drei Staaten gestattet, als einheitlicher internationaler Organismus zu handeln. Der politische Teil des neuen Paktes wurde abgeschlossen. Die Außenminister der Staaten der Kleinen Entente setzen die Beratung fort und werden noch Mittwoch vormittag die Aussprache über die Wirtschaftsfragen des neuen Paktes weiterführen.

Das Ende einer Familie

In Reinickendorf-Ost ist heute eine furchtbare Familientragödie aufgedeckt worden, die sich vermutlich schon Sonnabend ereignet hat. Der 38 Jahre alte stellungslose Büroangestellte Jaap tötete seine Frau und seine beiden Kinder, einen elfjährigen Knaben und ein dreieinhalbjähriges Mädchen, als sie im Schlaf lagen, und beging hierauf Selbstmord. Durch den Verwesungsgeruch aufmerksam gemacht, veranlaßten Nachbarn am Dienstag die Oeffnung der Wohnung. Die Frau war durch einen Schnitt am Hals getötet, die Kinder waren erhängt, Jaap selbst hatte sich die Pulsadern geöffnet und dann in der Badestube erhängt.

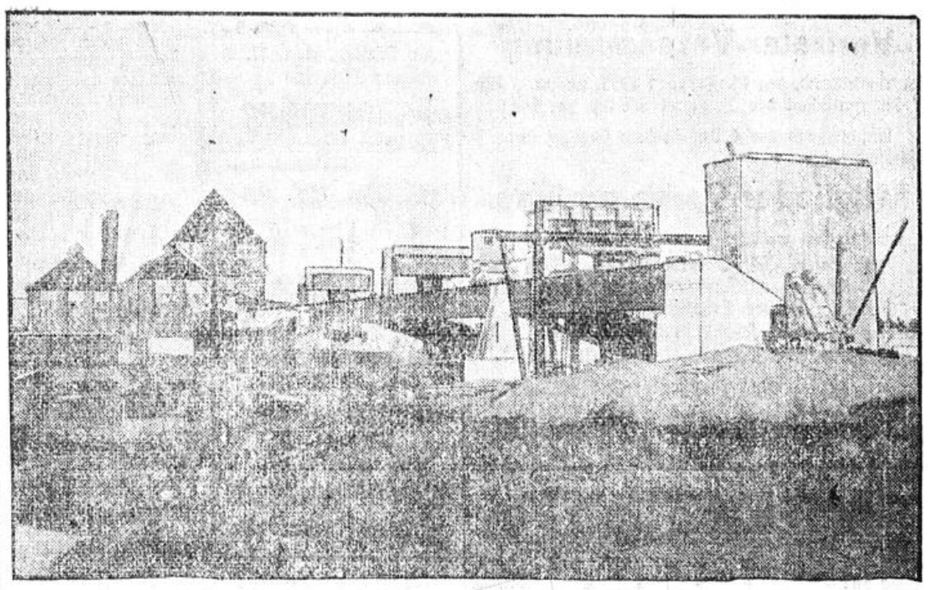
Grubenunglück in Hindenburg 10 Verschüttete

Auf der Königin-Luise-Grube, Ostfeld, ging Dienstag abend gegen 20 Uhr auf der 340-Meter-Sohle ein Pfeiler zu Bruch. 10 Bergleute wurden verschüttet. Zurzeit geben zwei der Verschütteten Lebenszeichen. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden.

Haftbefehl gegen Primo Carnera

Gegen den italienischen Riesenboxer Primo Carnera hat die Newyorker Polizei nunmehr einen Haftbefehl erlassen, nachdem sein letzter Gegner, der Amerikaner Ernie Schaaf, an den Folgen des Kampfes gestorben ist. Die Behörden kommen damit nur ihrer Pflicht nach, denn irgendeine Schuld wird Carnera kaum nachgewiesen werden können und zudem haben sich ähnliche Unglücksfälle schon wiederholt ereignet, so daß man den Italiener wohl nicht lange in Haft behalten wird.

Das modernste Weser-Stauwerk vor der Vollendung



Blick auf die Stauwerk-Anlagen bei Dörverden

Nach zweijähriger Bauzeit geht das neue Weser-Stauwerk seiner Vollendung entgegen. Beim Bau wurde besonders auch den Interessen der Lachsfischerei Dörverdens Rechnung getragen, indem ein großes Laich-Becken sowie Anlagen für den Aalzug geschaffen wurden.

Bluttaten

Durch Messerstiche verletzt

Am Montag gegen 15 Uhr erfolgte in Bochum-Langendreer, Kalichardtstraße, ein Zusammenstoß zwischen Flugblattverteilern des Reichsbanners und Angehörigen der SA. Hierbei wurden zwei Reichsbannerangehörige durch Messerstiche verletzt und dem Krankenhaus in Langendreer zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Erstochen — Ein Geständnis

Die Ermittlungen wegen der Bluttat in Dortmund-Asseln, bei der der 48 Jahre alte Kommunist Albert Vanikau mit einem Taschenmesser erstochen wurde, haben zur Festnahme des 53jähr. Invaliden Friedrich Sengotta aus Dortmund-Wickede geführt. Während Sengotta erst energisch leugnete, die Tat ausgeführt zu haben, legte er am Montag ein Geständnis ab. Sengotta gab an, daß er ein großes Taschenmesser mitgenommen habe, um sich vor etwaigen Angriffen der Kommunisten schützen zu können. Als es zu den Auseinandersetzungen zwischen seinem SA-Zug und Kommunisten kam, habe er in Vanikau den Kommunisten wiedererkannt, der ihn und seine Söhne schon mehrfach bedroht hatte. Er holte aus der Brusttasche sein Taschenmesser hervor, stürzte sich auf Vanikau, dem er einen Stich in den Rücken versetzte. Dann marschierte er mit seinem SA-Zug weiter und auf dem Wege nach Aplerbeck habe er das Messer fortgeworfen. — Sengotta hat am 19. Februar einen Sohn verloren, der auch SA-Mann war. Damals wurde ein planmäßiger Feuerüberfall von Kommunisten auf einige von einer Versammlung heimkehrende SA-Leute ausgeführt, wobei der Sohn Sengottas erschossen wurde.

Ueberfallen und angeschossen

Ein heimtückischer Ueberfall wurde in Dortmund-Brechten auf einen Gärtnergehilfen, der der SA angehört, ausgeführt. Er wurde von fünf Männern überfallen, die mehrere Schüsse auf ihn abgaben. Der Ueberfallene erhielt einen Beinsteckschuß und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die benachrichtigten Landjägerbeamten nahmen die Verfolgung nach den Tätern auf, die leider ergebnislos verlief. Am Tatort wurden zwei leere und zwei scharfe Patronen gefunden.

Zwei Tote in Braunschweig

Die Zwischenfälle in Braunschweig am Sonntag mittag vor dem Umzug der nationalen Verbände, bei denen die Polizei zur Schußwaffe greifen mußte, haben ein zweites Todesopfer gefordert. Die schwer getroffene 62jährige Witwe Reinicke ist Dienstag vormittag ihrer Verletzung erlegen.

Fünf Jahre Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen Totschlags

Das Schwurgericht in Berlin verurteilte den Rohrleger Alfred Stach wegen gemeinschaftlichen Totschlages zu fünf Jahren Zuchthaus.

Der Verurteilte hatte an dem Feuerüberfall im Dezember 1929 auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal teilgenommen, in dessen Verlauf ein SA-Mann erschossen wurde.

Wagner-Gedenkfeiern

In Bayreuth

Am Todestage Richard Wagners war Haus Wahnfried in Bayreuth das Ziel vieler Tausender. Der Aeltestenausschuß der Stadt mit Bürgermeister Popp an der Spitze legte am Grabe des Meisters und von Frau Cosima Wagner eine Lorbeerkranz-Spende nieder. Dann überreichte er in Villa Wahnfried der Witwe Siegfried Wagners, Frau Winnifred Wagner, den Ehrenbürgerbrief. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ist von der Stadt Bayreuth weiter beschlossen worden an Gräfin Blandine Gravina, Arturo Toscanini, Frau Eva Chamberlain, die Witwe Houston Stewart Chamberlains und Tochter Richard Wagners und an Daniela Thode.

In den Bayreuther Schulen gedachte man in schlichten Feiern des Tages.

Die Amsterdamer Wagner-Vereinigung

veranstaltete in dem bis auf den letzten Platz besetzten großen Saal des Konzertgebäudes eine Wagner-Gedenkfeier, zu der die Spitzen der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens nahezu vollzählig erschienen waren. Eingeleitet wurde der Abend mit Trauermusik aus der Götterdämmerung und mit dem Siegfried-Idyll, die vom Amsterdamer Konzertgebäude-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Kleiber von der Berliner Staatsoper in vollendeter Weise wiedergegeben wurden.

Den Mittelpunkt der Feier bildete eine Festrede Thomas Manns; er feierte Wagner als großen Psychologen und Mythologen, als unübertrefflichen Charakteristiker und als bahnbrechenden Musiker. Er betonte, daß Wagner auch ein großer Dichter gewesen sei, allerdings kein gewöhnlicher Literaturdichter im Sinne seiner Zeit genommen. Seine Dichtkunst habe vielmehr der Ergänzung durch Gebärdenspiele, malerische Dekorationen und vor allem durch die Musik bedurft. Kennzeichnend für ihn sei sein Gefühl und sein Sinn für das Monumentale gewesen. Im großen und ganzen betrachtet dürfe man feststellen, daß Wagner ein einzig dastehendes Phänomen deutschen und abendländischen Geistes gewesen sei, von dem viele Reize ausgingen und der der Welt viel Schönes und Unvergeßliches geschenkt habe.

Der Abend wurde abgeschlossen mit dem Vorspiel zu „Lohengrin".

Das Kardinals-Kollegium nach der neuen Ernennung

Mit der vom nächsten Geheimkonsistorium am 13. März zu vollziehenden Ernennung von sechs neuen Kardinälen, und zwar vier Italienern, einem Amerikaner und einem Oesterreicher, wird sich die Zahl der Kardinäle wiederum auf 58 erhöhen, d. h. es bleiben noch 12 Kardinalshüte frei. Danach wird das Kardinalskollegium aus 30 italienischen und 28 ausländischen Kardinälen bestehen, während bis zum Tode des Kardinals Frühwirth, an dessen Stelle der neuernannte Erzbischof von Wien, Innitzer, tritt, die ausländischen Kardinäle ein zahlenmäßiges Uebergewicht über die Italiener hatten.

280 Opfer des Erdbebens in Kansu

„Times" melden aus Peking: Vertrauenswürdige Meldungen aus Kansu besagen, daß bei einem Erdbeben im Nordwesten der Provinz am 26. Dezember 280 Personen getötet und 300 schwer verletzt wurden. 800 Häuser wurden zerstört.

„Times" fügen hinzu: Erdbeben sind in Kansu häufig und sie werden wegen der Abgelegenheit des Gebietes immer erst mit starker Verspätung bekannt.

Kleine Meldungen

Wintergewitter über Berlin. In der 5. Morgenstunde ging am Dienstag über Berlin und der Umgebung, vor allem über den westlichen Vororten, ein Wintergewitter nieder. Der Donner war zeitweise so stark, daß die Bewohner aus dem Schlafe geschreckt wurden. Das seltene Naturereignis war von heftigen Schneeböen, orkanartigem Sturm und starkem Wetterleuchten begleitet. Im Norden Berlins schlug der Blitz in einen Mast der Straßenbahnoberleitung ein, richtete aber keinen nennenswerten Schaden an.

Segelflieger tödlich abgestürzt. Bei Segelflugübungen der Akademischen Segelfluggruppe auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf-Weimar stürzte der 21jährige Student Robert Sayn aus Rückenroth ab. Sayn erlitt eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er starb.



Bühnen-Volksbund Soest

Notieren Sie:
am 26. Februar
„Der Zigeunerbaron"
und „Bunter Bühnen-Ball".

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Geschwister Kelp.

Soest, im Februar 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir allen auf diesem Wege unseren

innigsten Dank

aus.

Frau Wilh. Oevel und Kinder.

Ostönner-Linde, Februar 1933.

Ein herrlicher Tonfilm!

Ab Freitag in der

Lichtburg

Elisabeth Bergner, Rudolf Forster

in

Der träumende Mund

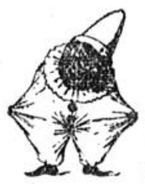
UNION-CAFÉ :-: RUF 1011.

Heute Mittwoch

III. Kappensitzung

unter Mitwirkung der Kapelle **Scharff.**

Uebliche Stimmung und Humor.



Oeffentliche Aufforderung.

zur Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung 1933.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr im Kalenderjahr 1932 geendet hat, bis zum **15. März 1933** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die schon bisher zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt bis zum 20. Februar 1933 einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuer-, Körperschaftssteuer- und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen die Steuererklärungsvordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Soest, den 15. Februar 1933.

Das Finanzamt.

Die Wohnung im Spiegel der Zeit!

Ausstellung 1933

Wir bieten an:

Serie I:	Serie II:	Serie III:
2 Zimmer	**3 Zimmer**	**3 Zimmer**
Küche, elfenb. Lack Schlafzimmer in Eiche	Küche, elfenb. Lack Schlafzimmer in Eiche Speisez. kauk. Nußb.	Küche, elfenb. Lack mit Reformschrank Schlafz. i. Edelh pol. Speisez. i. Mahag. pol.
zusammen RM. 460.—	**zusammen RM. 810.—**	**zusammen RM. 1190.—**

Gebrüder Schürmann A.-G.

Dortmund, Reinoldihaus

Köln Essen Bielefeld.

Deutschlands größtes Haus für Wohnungs-Einrichtungen.

Deutscher Beamtenbund, Ortskartell Soest.

VORTRAGSABEND

am Sonntag, dem 19. Februar 1933, ab 17 Uhr, im Central-Hotel (Wwe. Deimann), Brüderstr.

Es sprechen folgende Herren:

1. Regierungsinspektor Graß, über: „Die neue preuß. Dienststrafordnung";
2. Verbandsgeschäftsführer Ernst Kaiser, Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn, über: „Reichsbahn u. Reichsbahnpersonal in der Wirtschaftskrise."

Um recht zahlreichen Besuch wird dringend gebeten. — Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand. J. A.: Heseler

Landwirtschaftlicher Kreisverein Soest.

Vertreter-Versammlung

am Sonnabend, den 18. Februar 1933, nachm. 3 Uhr, im Hansasaal der Brauerei Topp zu Soest.

Anschließend um 4 Uhr in dem Gasthof Gruß, Osthofenstraße:

Mitglieder-Versammlung

in der sprechen werden:

1. Herr Landw.-Rat Direktor Hopp, Soest: „Fruchtfolge und Zwischenfruchtbau, zwei Mittel zur Senkung der Produktionskosten."
2. Herr Oberkommissar Pischel, Hamm: „Lebens- und Erbschaftssteuer-Versicherung."

Der Vorsitzende: Lange-Windhof.

Wir wiederholen

den **großen**

Schlag!

Aus **5 Waggonladungen** direkt von der Küste empfehlen wir besonders:

Bratfisch	Pfd. nur	**13**	Pfg.
Schellfisch o. K.	„ „	**19**	„
Filetfisch	„ „	**21**	„

Grüne Heringe
5 Pfd. nur **44** Pfg.

Fettbücklinge Kiste ca. **5** Pfd. **73** Pfg.
Pfd. nur **16** Pfg.
Sprotten Kistch. ca. **1** Pfd. nur **24** Pfg.
Alle anderen Sorten **Frischfisch und Räucherfische** ebenso **billig.**

bekannte 5 % Rückvergütung

Hill A.G. Arnsberg Soest Sassendorf

Am Freitag, den 17. d. Mts., abends 8,15 Uhr findet bei Hermann Anderpach, Osthofenstraße eine

Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Vorschläge zur Stadtverordneten- und Kreistagswahl
2. Bericht über die politische Lage.

Spiel u. Sport e. V.

Am Freitag, den 17. 2. abends 8,30 Uhr

Monatsversammlung

bei Gruß.

S. G. V.

Unterhaltungsabend

in der Jugendherberge **am Donnerstag, dem 16. Febr. 20.15 Uhr.**

Herr Taubstummen-Oberlehrer **Sewing** spricht aus dem Gebiete der Pflanzenkunde.

Monatsabend des Hausfrauenbundes

Freitag 17. Februar 1933 bei Wipker. Vortrag von Frau Else Pelz Langenscheid. Kassel: Gesund bleiben u. gesund werden durch richtige Erholung. Eintritt frei für Mitgl. Nichtmitgl. 50 Pfg.

Ev. Jugendverein Borgeln

Fröhlicher Abend

Sonntag, den 19. Febr. 1933 7,30 Uhr abends Borgeler-Linde. Außer Chorgesängen, Gedichten, Märchenspiel mit Musik nach Grimm: Jorinde und Joringel von Salm

„Er und seine Wochenende"

Lustspiel von Dr. Ed. Schoneweg.

EISU-Betten Stahl- u. Holz

Schlafsofa, Kinderbett, Stahlmatratzen, Daunendecken, Kissen, Bettwäsche, Bettfedern

---

Ia Korn-Kaffee

(Roggen)
1 Pfd. 78 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.
Kaffee-Rösterei Kl. Osthofe 24.

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust** Zu haben in Apotheken und Drogerien

---

Mein Rheuma

brachte mich fast zur Verzweiflung. Da verschaffte mir eine Krankenschwester ein einfaches Mittel, das auch gegen manch andere Leiden sehr gut ist, und heute bin ich vollkommen gesund. Ich verkaufe dieses Mittel nicht, aber ich teile Ihnen kostenlos mit, wie Sie es sich beschaffen können. Schreiben Sie mir.

Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Bay. Hallgrafenstr. (540)

Für den Karneval!

Große Auswahl in

Masken und Kopfbedeckungen

Leihkostüme

für Damen und Herren.

Carl Hochherz.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden Nr. 252 Walpurgisstraße 9 IV.

Schöne ruhige

Wohnung

Stadtmitte I. Etage Küche 5 Zimmer und Zubehör. Zum 1. 3. oder 1. 4. zu vermieten

Zu erfragen in der Geschäftsst. u. Nr. 1192.

Kaum glaublich!
Nur 9 Pfennig!

kostet die Betriebsstunde mit einer modernen

Wassermotor Waschmaschine,

Preislagen: Mk. 55.— 78.— 85.—

Wassermotore von Mk. 24.— an

fertig aufgebaut angeschlossen und geprüft, Jede Wassermotor-Waschmaschine wird unter voller Garantie für Gebrauchsfähigkeit geliefert.

Handwaschmaschinen von Mk. 33.- an

FRANZ KERSTIN.



Holzriemenscheiben

Orig. Harzer DIN RAL

Paul Piel, Soest W.

Tel. 165. Grandweg

Sämtl. techn. Oele u. Fette.

Es gibt nur ein Bindegarn

im Patentmantel mit der großen Öffnung im Deckel DRP 348 428



Verbürgt glatte Abwickelung der Spule ohne Schleifenbildung Kein Verknoten des Knäuelrestes

Verwenden Sie deshalb nur:

IHACE-Bindegarn

Sofort lieferbar durch:

Albesheim, Soest

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.

Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Schicken Sie uns Ihre Adresse

und 30 Pf für Porto, wir senden Ihnen alsdann kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften im Werte von M. 1,85, denn es liegt uns viel daran, daß Sie die schönste deutsche illustrierte Monatsschrift kennen lernen. Das Heft enthält etwa 100 Seiten Text, eine große Anzahl ein- und mehrfarbige Abbildungen und 6 Kunstbeilagen.

(Ältere Jahrgänge werden zu Vorzugspreisen abgegeben, verlangen Sie bitte Angebot!) —

Bestellschein

An den Verlag
Georg Westermann in Braunschweig

Ich bestelle hiermit kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

(Name u. Beruf)

(Ort u. Datum)

Werber überall gesucht!

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 16. Februar, versteigere ich um **15 Uhr** in Körbecke in der Gastwirtschaft Speckenbeyer **1 Radio mit Lautsprecher** öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Ausflug in den Weltenraum.

Von Sven Hedin.

Für den, der wie ich sein halbes Leben lang auf unbekannten und bekannten Pfaden Asien durchstreift hat und dann auf einsamer Wanderfahrt die Vereinigten Staaten durchreiste, war es eine Erquickung, dem brausenden Menschengewimmel und der rastlosen Jagd nach Dollars und Vergnügungen von Zeit zu Zeit den Rücken kehren und die hochgelegenen Stätten besuchen zu können, wo Lärm und Unrast nicht hindringen, wo das tiefste Schweigen herrscht und es einem vergönnt ist, einen Blick zu werfen in die schwindelnden Weiten des Weltalls. Nur zu gern benutzte ich daher die Gelegenheiten, aus den Niederungen des Alltages und seinem kulturlosen Leben und Treiben zu der feierlichen Ruhe der berühmten Sternwarten emporzusteigen. Größere Gegensätze kann man sich kaum denken. Im Handumdrehen ist man der Welt der Erdenzwerge, der Autos, Kinos, Boxer und Fußballspieler entrückt und sieht die großartigsten Schauspiele, die sich den Augen der Sterblichen vom irdischen Horizont aus darbieten können.

Der erste meiner Ausflüge in diese andere Welt galt der Yerkes-Sternwarte am Lake Geneva im südlichen Wisconsin, die 1892—1897 erbaut und von Charles T. Yerkes der Universität Chicago geschenkt worden ist. In der angenehmen Begleitung des schwedischen Konsuls von Dardel und des deutschen Arztes Dr. Otto Schmidt fuhr ich im Auto dorthin. Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als wir das Observatorium erreichten, dessen Direktor Professor Frost und seine Assistenten uns überaus liebenswürdig empfingen. Unter den Assistenten befand sich ein Urenkel des alten Struve in Pulkowa, der diese berühmte Dynastie deutscher Astronomen mithin in der vierten Generation repräsentierte. Leider hatten all die Gelehrten heute abend frei, und insofern war unser Ausflug mißlungen. Wir hatten Chicago bei vielversprechendem Wetter verlassen, aber gegen Abend überzog sich der Himmel mit dichten Wolken. Das Merkwürdigste, was wir sahen, war daher Professor Frost selbst.

Er ist ein stattlicher, ehrwürdiger, freundlicher und gewinnender Mann, der sich darüber freut, Menschen zu treffen, die seiner wunderbaren Wissenschaft die rechte Gesinnung entgegen bringen. Aber er ist stockblind! Für ihn ist auch der Tag Nacht, und an seinem Abendhimmel sind die Sterne für immer erloschen. Und dennoch hat man den Eindruck, als sehe er die fernen Welten klarer und schärfer als andere und konzentriere seine Gedanken intensiver auf die gigantischen Rätsel des unendlichen Weltraumes.

Anfangs hielten wir uns auf der Erde, und Professor Frost erzählte von seiner Freundschaft mit schwedischen Astronomen. Dann führte er uns in den Beobachtungsraum des großen Turmes hinauf, dessen 30 Tonnen schwerer Fußboden mit größter Leichtigkeit von einem Assistenten gehoben und gesenkt wurde. Bei dem Dunkel im Turm war es nicht leicht, sich über eiserne Treppen, Gänge und Galerien hinaufzufinden, aber Professor Frost bewegte sich, als sei es heller Tag. Er ließ das riesige Teleskop, das 19 Meter lang ist und eine Oeffnung von 102 Zentimeter hat, mit elektrischen Lampen beleuchten und erklärte uns alle seine Teile und Funktionen.

Eine Lücke in den Wolken! Das Fernrohr wurde auf den Saturn eingestellt, aber ehe der Planet eingefangen worden war, schloß sich die Lücke wieder, und dann war der Abend verloren. Wir gingen daher in die Schaufäle hinunter, wo riesige positive photographische Platten so aufgestellt sind, daß sie von hinten von kräftigen elektrischen Lampen erleuchtet werden. Nun hielt uns Professor Frost einen fesselnden Vortrag über den Spiralnebel in der Andromeda, die Milchstraße, die Sonnenflecke und die vulkanähnlichen Berge des Mondes.

*

Mein zweiter Ausflug galt der Lick-Sternwarte auf dem Mount Hamilton (1233 Meter). Dieses Mal begleiteten mich acht Schweden, unter ihnen Sven Söderblom, und unser Führer war Professor Crofford von der Universität Berkeley.

Wir fuhren in zwei Autos. Bei der Stadt San José im Santa-Clara-Tal hatten wir 72 Kilometer zurückgelegt und hatten noch 45 Kilometer bis zum Ziel. Wir kamen am Cape Horn und, am Fuße des Mount Hamilton, am Smith-Creek vorüber und klommen dann in unzähligen steilen Biegungen durch lichte, aus Californiakiefern (California fir), Gifteichen (Poison oak), gewöhnlichen Eichen und Weiden bestehende Wälder die Hänge des Berges hinan.

Im Tal schwebten schwere Wolken, und dichte Nebelschwaden zogen ihre Schleier um die Hänge des Berges, aber auf der Höhe des Mount Hamilton strahlte die Abendsonne in all ihrer Pracht. The acting President Professor Aitken, seine Frau und einige Assistenten empfingen uns herzlich. Sie wohnen hier oben und bilden mit Dienern und Arbeitern eine kleine Kolonie von fünfzig Personen.

Zunächst führten sie uns auf die Terrasse vor der Sternwarte und erklärten uns die prächtige Aussicht. Das schönste war jedoch die Sonne, eine feuerrote Kugel, die einen Augenblick auf dem fernen Horizont des Stillen Ozeans verweilte.

Als es dunkel geworden war, führte man uns in den Turm hinauf, wo der 14½ Tonnen schwere Refraktor zu unserer Verfügung stand. Er hat eine Weite von 36 englischen Zoll (91,4 Zentimeter), also 10,16 Zentimeter weniger als der Refraktor der Yerkes-Sternwarte. Auch die Lick-Sternwarte ist nach ihrem Stifter (James Lick, † 1876) benannt.

Diesmal entging uns der Saturn nicht. Das Fernrohr wurde auf den Planeten eingestellt, dessen Körper und große, helle Ringe in bläulichem Silberglanz hervortraten. Wunderbar, den Saturn so stark vergrößert, so scheinbar nahe zu sehen! Drei von seinen Monden zeichneten sich deutlich ab, von dem vierten erblickten wir nur den Schatten auf der Oberfläche des Planeten.

Darauf wurde das Objektiv auf den Jupiter gerichtet. Die verschiedenen Gürtel um seinen Körper hoben sich scharf und deutlich ab, und auch hier sahen wir mehrere Monde und den Schatten des einen.

Dann besahen wir uns den Sternhaufen im Herkules, in dem man 5400 Sterne gezählt hat. Ihre Entfernung von der Erde wurde zu 36 000 Lichtjahren berechnet — eine Entfernung, die für unseren Verstand unfaßbar ist, da das Licht in der Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt. Man ist von Staunen überwältigt angesichts des großartigen Schauspiels dieser rätselhaften, klar leuchtenden Welten, die in einem scheinbar unbedeutenden Bereich vereinigt sind.

Der schöne ringförmige Nebel in der Lyra war der nächste Gegenstand unserer Aufmerksamkeit. Dann wanderten wir eine gute Stunde lang von Planeten zu Sonnen, von Sternnebeln zu Sternhaufen und beschlossen unseren Rundgang mit der Betrachtung eines Doppelsterns. Erstaunlich schnell wurde das Fernrohr auf die verschiedenen Objekte eingestellt, und ebenso leicht wurde die schwere Kuppel gedreht. Auch hier waren große, elektrisch beleuchtete photographische Platten aufgestellt.

Wir verabschiedeten uns, als die nächtliche Arbeit unter der Kuppel beginnen sollte. Unten in der Tiefe glommen die Lichter von San José im Santa-Clara-Tal. Unsere Autos rollten die unzähligen steilen Biegungen wieder hinab, zwischen Aprikosenbäumen und Eichen hindurch. Ehe wir die kleine Stadt erreichten, hielten wir an einem Gasthaus, um Eiswasser und Limonade zu genießen — Whisky hatten die ehrenwerten Reisenden in diesem gelobten Lande des Alkoholverbotes selbst bei sich. Ich hatte kein Verlangen nach Erfrischungen und wartete daher im Auto, während sich meine Gedanken — fern aller, so lächerlich unbedeutend erscheinenden irdischen Geschehnisse — mit dem Nebelfleck in der Lyra und dem Sternhaufen im Herkules beschäftigten.

*

Mein dritter Sternwartenbesuch in Amerika führte mich am 28. August auf den Mount Wilson. Ich war diesmal allein, mietete mir ein Auto und fuhr zunächst eine geraume Zeit durch das ungeheuerliche Los Angeles, wo neue Häuserblöcke wie Pilze nach regenreichen Sommern aufgeschossen sind. Wir sausten durch Pasadena und Altadena, bogen nach Nordosten ab, erreichten den Fuß des Gebirges und klommen eine sehr steile Steigung, 17 : 100, hinan. Bald sind wir oben in prächtigen Waldungen von Gelbkiefern, Eichen, Fichten und Tannen, und finden es herrlich, unter den schattigen Wölbungen des Waldes dahinzurollen und der Hitze und Schwüle der Ebenen entronnen zu sein. Die Aussicht wird allmählich weiter und weiter, ein Kamm erhebt sich hinter dem anderen in immer leichteren Farbtönen, und schließlich erblickt man durch eine Lücke im Norden die letzte Kette, hinter der die Wüste mit ihrer trockenen, glühendheißen Atmosphäre brütet. Unter uns liegt der Nebel wie eine Decke über Städten, Gehöften und Feldern, aber hier oben auf den Höhen strahlt die Sonne, und kühle Winde streichen durch den Wald. Ein graues Eichhörnchen hüpft über den Weg — andere Tiere sind nicht zu sehen, und nur selten begegnen wir einem Wanderer, der es vorzieht, auf Schusters Rappen zu reiten.

Da, wo die Steigung beginnt, steht ein Zollhaus. Man bezahlt 75 Cents Wegzoll und findet dann auf dem Kamm noch ein Häuschen, dessen Wächter nur kontrolliert, ob man bezahlt hat. Hier teilt sich der Weg: rechts geht es zum Hotel, links zur Sternwarte, die 1731 Meter über dem Meere liegt. Dorthin begab ich mich jetzt, und ich hatte das Glück, die beiden geeignetsten Herren zu treffen, die ich mir wünschen konnte, nämlich den Direktor der Sternwarte, Dr. Adams, und einen seiner achtzehn Assistenten, Dr. Gustav Strömberg, der schon viele Jahre auf dem Mount Wilson tätig war. Mit der größten Liebenswürdigkeit zeigten sie mir die großen berühmten Reflektoren und die eine Sonnenwarte und gaben mir eine Reihe sehr interessanter Aufklärungen.

Nachdem zum Bau einer Sternwarte in Südkalifornien Mittel zur Verfügung gestellt worden waren, war man sich darüber im klaren, daß sie auf einem Berg erbaut werden mußte. Schon Newton hatte ja die Notwendigkeit betont, den Sternenhimmel von Höhen aus zu beobachten, wo man sich über den schweren Wolkenmassen befindet und nicht in nennenswertem Grad von den Schwingungen der Atmosphäre gestört wird. Man suchte lange, ehe man sich für den Mount Wilson entschied; er erhob sich in einer Gegend, wo sich die trockene Jahreszeit durch ihre klare und stille Luft auszeichnete und wo man an 300 Tagen des Jahres die Sonne photographieren konnte. Der Berg, dessen Gipfel über dem San-Gabriel-Tal emporragt, liegt 50 Kilometer von der Küste entfernt. Anfangs hatte man die Absicht gehabt, sich auf eine Sonnenwarte zu beschränken, aber der Plan wurde erweitert, man nahm auch Sterne und Nebelflecke in sein Arbeitsgebiet auf und stellte sich das Ziel, durch das Studium von Himmelskörpern in verschiedenen Entwicklungsstufen die Erklärung für die Entstehung und Geschichte des Sonnensystems zu finden und die Struktur des unendlichen Weltraumes aufzuklären. Nach einem Jahrzehnt war die Anlage zum größten Teil fertig. Ein erster, 18,29 Meter hoher Sonnenturm brachte so gute Ergebnisse, daß man beschloß, noch einen zweiten, 45,72 Meter hohen Turm zu bauen.

Nach diesem lenkten Dr. Strömberg und ich jetzt unsere Schritte. Strahlend weiß und elegant erhebt der schlanke Turm seine kleine Kuppel über Tannen und Kiefern. Wir nahmen in dem offenen Fahrstuhl Platz, der uns auf die Höhe des Turmes brachte. Von dem großen Sonnenspiegel, der hier eingebaut ist, wird das Sonnenbild 150 Fuß (45,72 Meter) in den Turm hinabgeworfen und dann 75 Fuß (22,86 Meter) durch einen senkrechten Schacht in eine unterirdische Beobachtungskammer mit beständiger Temperatur. Eine zweite Kammer befindet sich an der Erdoberfläche, ihr Beobachtungstisch besteht aus einer wagerechten Scheibe aus mattgeschliffenem Glas, auf die das Sonnenbild durch einen Spiegel auf dem Grunde des Schachtes nach oben geworfen wird. Man kann also bequem dasitzen und sich über den Tisch beugen und das 40 Zentimeter im Durchmesser große Sonnenbild auf der mit einem Gradnetz versehenen Scheibe studieren und mit außerordentlicher Deutlichkeit die Sonnenflecke sehen.

Das Skelett des Turmes aus Eisen und Stahl ist mit einer Hülle desselben Metalles umgeben, die gleichsam ein schützendes Gehäuse bildet und an keinem einzigen Punkt mit dem Skelett selbst in Berührung kommt. Die Kuppel ruht auf dieser äußeren Hülle, der Spiegel auf dem inneren Gestell, eine Anordnung, die den Zweck hat, dem Einfluß des Windes entgegen zu wirken. Auch bei starkem Wind, der übrigens auf dem Mount Wilson sehr selten vorkommt, ist das Sonnenbild durchaus unbeweglich und das geringste Zittern ausgeschlossen.

Für die Erforschung der Sonne wurden mehrere Hilfsinstrumente aufgestellt, u. a. der Spektroheliograph, mit dem an jedem klaren Morgen die Gaswolken der Sonnenatmosphäre photographiert werden können. Diese Gaswolken waren seit langem bekannt und oft bei totaler Sonnenfinsternis beobachtet worden. Mit dem Spektroheliographen konnte man die Protuberanzen an jedem klaren Tage photographieren und mit seiner Hilfe Gaswolken aus Kalzium, Wasserstoff, Eisen usw. beobachten, die sich von der hellen Scheibe der Sonne abheben. Diese Gasprotuberanzen entfernen sich bis zu 250 000 Kilometer von der Oberfläche der Sonne!

Man konnte ferner mit größter Genauigkeit die Rotation der Sonne messen und mit einem starken Spektrographen feststellen, daß sich der Arkturus in einem kälteren Stadium befindet als die Sonne. Die Sonnenflecke hielt man für Sonnenstürme — ähnlich den Tornados oder trichterförmigen Zyklonen der Erdatmosphäre —, in denen die reduzierte Temperatur diese in einer elfjährigen Periode wiederkehrenden Erscheinungen hervorruft.

Man hat auch das Vorhandensein von magnetischen Feldern in den Sonnenflecken beweisen und die Theorie bestätigen können, daß diese von elektrischen Wirbeln verursacht werden. Ja, man hat sogar gezeigt, daß die Sonne ein einziger riesiger Magnet ist, dessen Pole beinahe mit den Rotationspolen zusammenfallen.

Die Sonne ist der einzige Stern, an dem derartige Einzelbeobachtungen gemacht werden können. Die Sternwarte besitzt in Pasadena ein Laboratorium, wo elektrische und magnetische Experimente zur Bestätigung und Erklärung der Erscheinungen, die man durch direkte Beobachtung auf der Sonne gesehen hat, ausgeführt werden. Die Astronomen des Mount Wilson leben sich also in das tägliche Leben der Sonne ein und machen sich immer mehr mit ihrem Charakter vertraut. Das Wissen, das sie so sammeln, setzt sie in den Stand, Schlüsse auf die Entwicklung anderer Sonnen zu ziehen, denen der Mensch mit seinen optischen Hilfsmitteln nie hinreichend nahe kommen kann.

Die Mount-Wilson-Sternwarte verfügt über zwei gewaltige Reflektoren, die jeder unter seiner eigenen Kuppel stehen. In dem Grade, wie die Stärke des Teleskops wächst, dringt der Blick immer weiter in den Raum des Weltalls hinaus, und neue Welten werden entdeckt. Jede Vergrößerung des Durchmessers der schon bekannten Himmelskugel erfaßt mehr Sterne als die unmittelbar vorhergehende ebenso große Vergrößerung, und dennoch nimmt die Dichte der Sterne nach den Grenzen des Universums zu ab — soweit es uns bekannt ist.

Je nach ihrer Lichtstärke werden die Sterne in die Größenordnung von 1 bis 20 eingeteilt. Das unbewaffnete Auge sieht Sterne bis zur 6. Größe, das heißt, am ganzen Himmel von Pol zu Pol 6000 Stück, und das sehr gute Auge 7000. Von ein und demselben Punkt der Erde aus sind zwischen 2000 und 3000 Sterne sichtbar. Herschels 18-zölliger Reflektor reichte bis zur 15. Größe. Mount Wilsons 60zölliger Reflektor geht bis zur 18. und, wenn man vier bis fünf Stunden belichtet, bis zur 20. Größe. Der 100zöllige Reflektor umfaßt noch eine Größenordnung mehr; dies bedeutet eine Vermehrung der 220 Millionen schon bekannter Sterne um 100 Millionen. Dieser Reflektor fängt 160 000 mal soviel Licht auf wie das unbewaffnete Auge. Die größten und leuchtendsten Sterne unseres Nachthimmels, die also erster Größe sind, senden ein Licht aus, das 100 Millionen mal stärker ist als das Licht, das die Erde von den kleinsten auf dem Mount Wilson sichtbaren Sternen erreicht.

Die meisten astronomischen Teleskope sind Refraktoren. Ein Refraktor ist ein Fernrohr, an dessen oberen Ende ein Objektivglas aus zwei oder mehreren Linsen angebracht ist. Wenn das Fernrohr auf ein bestimmtes Objekt am Himmel eingestellt ist, geht dessen Licht durch die Linsen und wird auf den Brennpunkt im unteren Ende des Rohres gerichtet, wo das Bild durch ein Okular wahrgenommen oder auf einer empfindlichen Platte photographiert wird.

Der Reflektor dagegen hat keine Linsen. Das Fernrohr ist ein Skelettrohr, am oberen Rande offen und am Grunde mit einem riesigen konkaven Spiegel versehen. Die Oberfläche des Spiegels hat die Form eines Paraboloids. Die Lichtstrahlen gehen also nicht durch Glas, was beim Photographieren den Vorteil hat, daß die blauen und violetten Strahlen nicht von irgendwelchen Linsen absorbiert werden. Die parallelen Lichtstrahlen des Objekts treffen den Spiegel und konvergieren in dem Brennpunkt im oberen Ende des Rohrs. Die Oberfläche des konkaven Spiegels ist mit einem Häutchen aus reinem Silber belegt, das mehrmals im Jahre erneuert und stets sorgfältig blank poliert gehalten wird. Mit diesem Instrument werden die schärfsten Aufnahmen gemacht — die Photographie ist ja in der modernen Astronomie an die Stelle des Auges getreten. Daher war man auch der Ansicht, daß ein Reflektor für die Mount-Wilson-Sternwarte am geeignetsten sei.

Der Spiegel des ersten Fernrohres hatte einen Durchmesser von 60 Zoll (1,524 Meter), und für den Transport der bis zu 5 Tonnen schweren Einzelteile wurde ein 15 Kilometer langer Autoweg angelegt. Mit diesem Instrument sammelte man ein ganzes Archiv großartiger Aufnahmen, die Aufschluß gaben über das Leben und den Entwicklungsgang der Sterne, über Nebelflecke von verschiedenen Formen und wolkenähnliche Bildungen im Weltenraum, von denen einige nach dem Spektroskop aus glühenden Gasen bestehen. Dank der Mount-Wilson-Sternwarte machte die Erforschung der Nebelflecke große Fortschritte. Man fand, daß die meisten spiralförmig waren und berechnete ihre Zahl auf eine Million. Ihre Form verrät Bewegung, auch wenn diese infolge der großen Entfernung nicht direkt wahrgenommen werden kann.

Mit Hilfe des Spektroskops werden Geschwindigkeit, Bewegungsrichtung und Temperatur der Sterne, ihre Entfernung von der Erde, der Umlauf der Doppelsterne, die Drehung der Sonne usw. gemessen, und man macht auf den kleinsten Sternen chemische Analysen ebenso schnell und bequem wie in einem gewöhnlichen Laboratorium.

Dr. Strömberg erzählte, daß es nach neuen Untersuchungen eine Richtung im Weltraum gibt, in der keine Sterne von schneller Bewegung gehen und in der sich nur solche von langsamer Geschwindigkeit bewegen. Dieses Richtungsfeld umfaßt etwa die Hälfte des uns sichtbaren Himmels, und in seinem Mittelpunkt steht die Kassiopeia. Nach der entgegengesetzten Richtung bewegen sich dagegen eine Menge Sterne mit großer Geschwindigkeit. Dies deutet darauf hin, daß der Aether in gewissen Gebieten des Universums andere Eigenschaften hat als sonst und daß sich dort ein Medium befindet, das Widerstand bietet. Dr. Strömberg, den ich im Verdacht habe, daß er an den bemerkenswerten Beobachtungen, die man auf dem Mount Wilson anstellt, recht großen Anteil hat, verglich den Lauf der Sterne im Weltraum mit einem Schiff, das gegen den Wind fährt, und auf dessen Deck die Menschen auf und ab wandeln. Gehen sie auf den Vordersteven zu, dann fühlen sie den ganzen Widerstand, gehen sie dagegen auf den Achtersteven zu, dann ist das Gehen leicht. In dem ersteren Fall bewegen sie sich langsam, in dem letzteren schnell. Nach einem derartigen Prinzip scheinen sich auch die Sterne zu bewegen. Kein einziger Stern mit schneller Bewegung strebt auf das Kassiopeiafeld zu. Dieses Bewegungsphänomen soll sich zum Teil mit Einsteins Theorie in Einklang bringen lassen.

Während wir uns über diese rätselhaften Dinge unterhielten, spazierten wir unter der eleganten Kuppel umher, die an der Basis 30 Meter im Durchmesser mißt und, um Temperaturveränderungen entgegenzuwirken, doppelt ist. In dem Clock-room steht das mächtige Uhrwerk, welches das Teleskop zwingt, den scheinbaren Bewegungen der Sterne zu folgen. Die Teile des Teleskops, die das Uhrwerk in Bewegung setzt, wiegen insgesamt 100 Tonnen. Um die Reibung zu vermindern, hat man das Instrument gleichsam in ein Bad oder auf Kissen aus Quecksilber gesetzt, was bewirkt, daß die Bewegung weich und leicht wird. Die Triebkraft liefern elektrische Motoren, die auch die 600 Tonnen schwere Kuppel drehen und den

5 Meter breiten Spalt öffnen und schließen, durch den die Beobachtungen gemacht werden. Am Tage wird die Kuppel jedoch stets geschlossen gehalten, um den Einfluß der Temperaturschwankungen auszuschalten.

Sich mit dem Mond, den Planeten und Kometen zu beschäftigen, verschmähen die Astronomen des Mount Wilson; sie geben sich nur mit den schwersten Problemen zufrieden.

Die Phantasie des Laien wird während der Stunden, die er in der Gesellschaft der Astronomen des Mount Wilson verbringen darf, auf harte Proben gestellt. Er geht von einem Wunder zum andern, er staunt vor den unfaßbaren Entfernungen im Weltraum, vor den Dimensionen der fernen Sonnen, mit denen verglichen unsere eigene Sonne zu recht anspruchslosen Maßen zusammenschrumpft — und nicht am wenigsten staunt er über den menschlichen Geist, der es vermocht hat, so tief in die Geheimnisse des Weltraums einzudringen und die Instrumente auszudenken und zu konstruieren, mit deren Hilfe die großen Rätsel gelöst und die ewigen Gesetze gedeutet werden, nach denen der gewaltige Mechanismus in Gang gehalten wird und sich in einer Kette von Entwicklungsstufen unerforschbaren Zielen zu bewegt.

Wer auf den Mount Wilson zu Gaste ist, kann nicht umhin, neben den Eroberungen der Astronomen alles andere klein und unbedeutend zu finden, und kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß keine andere Wissenschaft an Erhabenheit und Größe der gleichzustellen ist, der sie ihr kurzes irdisches Leben gewidmet haben. Erzählte man mir doch von Globularsystemen von Sternen, die nach Shapley so groß sind, daß das Licht 500 Jahre braucht, um den eigenen Sternhaufen zu durchdringen, während ihre Entfernung von der Erde 200 000 Lichtjahre oder 1 900 000 000 000 000 000 Kilometer beträgt.

Wir sprachen auch von dem Nobelpreisträger Professor Michelson in Chicago, einem geborenen Deutschen, und seinem Interferometer, mit dem man den Durchmesser der Sterne messen kann. Mit diesem Instrument hat man auf dem Mount Wilson festgestellt, daß Beteigeuze im Orion einen Winkeldurchmesser von 0,047 einer Bogensekunde, d. h. 360 000 000 Kilometer, hat; daß sich dieser Stern, die „Schulter des Riesen", wie ihn die Araber nennen, in einer Entfernung von 160 Lichtjahren befindet, daß er 8 Millionen mal so groß wie die Sonne, seine Dichte aber nicht größer als die eines Glases ist.

Der Antares, der hellste, rötlich leuchtende Stern im Skorpion, der 350 Lichtjahre von der Erde entfernt ist, hat, wie man feststellte, einen Durchmesser von 467 000 000 Kilometer, während der Durchmesser unserer Sonne nur 1 400 000 Kilometer beträgt. Ein Autofahrer, der eine Hitze von 6000 Grad Celsius ertragen könnte, würde bei einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde 5 Jahre dazu brauchen, um die Sonne zu umfahren. Den Erdäquator würde er in 17 Tagen zurücklegen, wenn dies möglich wäre.

Dr. Strömberg rief die Pflicht, und ich zog mich daher in meine „Kabine" zurück. Am Abend gingen wir wieder in das große Observatorium. Der Mond schien silberhell über dem Wald. Unten in den Menschenwohnungen auf der Ebene waren alle Lichter angezündet, und Los Angeles, Pasadena und Hollywood nahmen sich in der nicht völlig klaren Luft wie riesige Sternennebel im Dunkel aus. Oben auf dem Mount Wilson herrschte Grabesstille.

Die Astronomen des Mount Wilson tun abwechselnd Dienst. Dr. Strömberg hatte z. B. jeden Monat fünf Nächte hintereinander Nachtwache und brachte die übrige Zeit in Pasadena zu, wo er wie die anderen und wie der Physiker und Nobelpreisträger Dr. Millikan sein Heim hat. Aber auch an den übrigen 25 Tagen haben sie in den Instituten und Laboratorien des Observatoriums vollauf zu tun.

Am nächsten Tage verließ ich den Mount Wilson und fuhr mit Dr. Strömberg nach Pasadena hinunter, wo uns Dr. Adams das photographische Archiv zeigte. Das Publikum hat hier Gelegenheit, Bilder von den Wundern des Himmels zu kaufen. Ich wollte für etwa hundert Dollar eine Auswahl dieser Bilder erwerben; als ich jedoch meine Wahl getroffen hatte, erklärte der Doktor, die Sternwarte erlaube sich, mir den ganzen Stoß als Andenken zu verehren.

Wenn man die großartigen Sternwarten in den Vereinigten Staaten kennenlernt, muß man die reichen Mäzene hochachten, denen sie ihr Dasein verdanken. Man ärgert sich auch ein bißchen, wenn man erfährt, daß der mehrfache Millionär Huntington, um den Glanz seiner Gemäldesammlung in Pasadena zu erhöhen, für Gainsboroughs Bild „Der blaue Knabe" 800 000 Dollar bezahlt hat —, d. h. ebensoviel wie für die Mount-Wilson-Sternwarte ausgegeben wurde. Was bedeutet dieses Gemälde im Vergleich mit den wunderbaren Entdeckungen, die dort oben unter den Kuppeln gemacht werden? Ja, wie unbedeutend erscheinen nicht die Menschen selbst mit all ihrer Kunst, ihrem Wissen und ihren Reichtümern angesichts der rätselvollen Welten, die den seltsamen Schein ihres Lichtes in Kaliforniens Nächte senden! Man wird demütig und still, wenn sich ein Zipfel des Vorhanges lüftet. Hier stehen wir vor dem Erhabensten und Unfaßbarsten, einem Problem, das auch seine dramatische Größe besitzt. Denn die Sonne nähert sich der letzten Stufe ihres Daseins, und die Erde wird einst für organisches Leben unbewohnbar sein.

Aber draußen im Weltraum, der keine Grenzen kennt, wacht die Ewigkeit, und wie eifrig die Gelehrten flüchtige Jahrtausende hindurch auch arbeiten und suchen mögen, nie werden sie eine Antwort erhalten auf die größte aller Fragen: warum und wohin?

Knatter fährt Motorrad.

Heiteres von Friedrich Frank.

Knatter ist an der Straßenkreuzung nicht vorschriftsmäßig gefahren. Der Verkehrsschutzmann hebt den weißen Handschuh und läßt ihn stoppen. — „Sagen Sie mal", ruft er streng, „kennen Sie nicht die Verkehrsvorschriften?"

„Aber — gewiß", antwortete Knatter schlagfertig. „Was wollen Sie denn wissen, Herr Wachtmeister?"

*

Knatter fragt einen Bauern: „Wo geht es nach Quasselhausen?" — „Tja", sagt der Bauer, „da fahren Sie mal ruhig ein Stück gerade aus, dann kommt ein großes Haferfeld, da biegen Sie links ein."

Knatter fährt weiter, sucht das Haferfeld und findet keines. Wütend kehrt er um und holt den Bauern wieder ein. „Ich kann aber kein Haferfeld finden", grollte er. — „Tja", meint der Bauer, „das Feld ist vorige Woche gemäht worden."

Lal Schah, der Schinwari Rebell.

Skizze von Hannah Fechner-Rhiem.

Wild sind sie und unstet, mit heißem Blut und Nomadeninstinkten, die Bergbewohner der afghanischen Grenze. Hauptsächlich Mohammedaner mit mongolischer und tibetanischer Beimischung. Afridis, Schinwaris, Gilzais, Ghazis mit starkem Pathaneinschlag. Sie dulden keinen Zwang, gehorchen niemand, machen sich ihre Gesetze selber, nach ihren Moralbegriffen.

Lal Schah, der Starke, hatte das Weib seines Vaters geraubt. Da drohte der alte Schinwarenhäuptling mit fürchterlicher Rache, und der Sohn floh mit der geraubten Frau südwärts, auf britisches Gebiet, ließ sich in einem der Pathandörfer in der Nähe von Peschawar nieder. Aber die Unruhe lebte ihm im Blute. So ließ er sich bei der Polizei anwerben. Da ahnte er Macht, Gelegenheit, seine Raubgelüste zu befriedigen. Stark war er und furchtlos und wohl geeignet, den Herzen feiger Verbrecher Schrecken und Entsetzen einzujagen. Und mit der Schußwaffe verstand er umzugehen wie keiner sonst. Das ging so ein paar Jahre. Man munkelte allerhand über den Konstabler Lal Schah. Grausam sei er, habe eine „hohe Hand" mit den armen Hindus, nehme, was ihm beliebe, ja, Menschenleben fielen ihm zum Opfer. So folgte eine Strafe der anderen. Das konnte das Herz des stolzen Sohnes der Wildnis nicht tragen. Kaum wieder auf freiem Fuß, mehrten sich die Klagen gegen ihn, und er wurde nach Peschawar berufen, um vor ein hochnotpeinliches Gericht gestellt zu werden. In Ketten und Banden? Nimmermehr! Auf dem Wege zum Gefängnis lief er Amok, tötete den Subhedar, und mit dem erbeuteten Gewehr schoß er um sich, immer fliehend, rennend, endlich in das Wirrnis der Basare entschwindend.

Wenige Monate später tauchten Gerüchte auf, in den Bergen der Grenzlande schweiften drei gefährliche Banditen, bald im Tal des Sohan-Flusses, bald an der Grenze von Nepal, bald im Dschabni Distrikt. Das seien Lal Schah, der Schinwari, und zwei Gefährten. Vogelfrei waren sie, Geächtete, der Kugel jedes Polizisten und Soldaten auf britischem Gebiet preisgegeben. Ganze Dörfer wurden geplündert und verbrannt. Die friedlichen Hindus mußten gefesselt zusehen, wie man ihre Läden mit den spärlichen Vorräten plünderte. Den Rayats, den Bauern, führte man die Rinder fort. Die kleinen, gegen die Räuber ausgesandten Häuflein Polizisten und Soldaten kannten sich in der Wildnis der Berge nicht aus. So mußte denn gegen die schrecklichen Drei eine Strafexpedition ausgerüstet werden, 400 Mann stark. Der Zug brachte sie an die Endstation, und nun begann das Hinanklimmen in die schroffen roten Berge, die sich in unendlicher Wirrnis hintereinander türmten.

„Wie sollen wir eine Nadel im Heuschober finden, o Herr?" klagte der Subhedar seinem englischen Vorgesetzten. Hier und da traf man die Spuren der Banditen: berannte, halbverbrannte Dörfer, halbtot geängstigte Leute. Endlich kam man nach unsäglichen Mühen an den Sohan-Fluß, der die Grenze des britischen Gebietes bildet. Und hier war in einem großen Dorfe die Hauptuntat begangen: Plünderung aller Habe und Vorräte und Entführung von drei Weibern. Die Frau eines Kaufmanns mit einer Dienerin, aber vor allem die junge liebliche Brahmanenfrau Schrimati, von deren Tugend und Schönheit man sich Wunderdinge erzählte. Aber wo waren sie? Ratlos irrten die Soldaten in der steinigen Wildnis. Endlich kam man in ein großes Dorf. „Das gehört dem Lal Schah", wurde geflüstert. Die Einwohner standen stumm und düster mit feindseligen Mienen. Alle wurden untersucht. Nicht ein Bewohner blieb verschont. Selbst die verschleierten Frauen mußten ihre Füße zeigen, ob es auch zierliche Frauenfüße und nicht gar rauhe Männerfüße seien. Und dann fand man das Haus, wo sie gewohnt hatten, das Essen halb gekocht, die Pfeifen halb geraucht, — eben erst waren sie entflohen! Aber wohin? Ein greises, gebücktes Männlein rief den Offizier und Subhedar in sein Haus, schlich von Tür zu Tür, um zu sehen, ob keiner lausche, und flüsterte dann geheimnisvoll: „Gottes Eid, o Beschützer der Armen, unter ihrem Hause weilen sie, tiefe Gänge haben sie gegraben, unterirdische Gemächer." Da ging es an ein Graben und Suchen, zwei Tage lang, die Bewohner hielten sich mürrisch in ihren Häusern. Aber siehe da: keine Spur! Es war eine List des alten Mannes gewesen, den Verfolgten Zeit zu geben. Wutentbrannt suchten die Soldaten nach dem alten Lügner, fanden eine Versammlung klagender Weiber in seinem Haus: „Am dritten Tage, o Herr, ist er gestorben, siehe, neben der Moschee haben wir ihn begraben."

Sollte man unverrichteter Sache zurück kehren? Unmöglich! Der Offizier saß gedankenvoll und starrte auf den See, der hier vom Sohan-Fluß gebildet wird, blickte auf die schroffen Felsen gegenüber, die im Abendlicht vom grellsten Rot bis zum dunkelsten Violett flammten. Plötzlich fiel sein Auge auf einen schwarzen Punkt mitten in der Felswand. War es ein Loch? Eines Adlers Nest? Mit magischer Gewalt wurden seine Augen immer wieder auf den schwarzen Punkt gezogen. „Unsinn!" rief er sich zu. „Was kann die kleine Felsspalte mit den Gesuchten zu tun haben?" Und doch ließ es ihm keine Ruhe. Früh am Morgen schwamm und watete er hinüber, bis er unterhalb der Felswand im Schlick stand. Da gewahrte er — den Abdruck eines Männerschuhes. Und nun er aufmerksam hinauf schaute, überlegte er, daß die Spalte groß genug war, einen menschlichen Körper durchzulassen. Er begab sich zurück, befahl, ein Boot auszurüsten, nahm zwanzig Mann, Munition, Sprengstoff und eine Leiter mit. Die übrigen Soldaten blieben zur Bewachung des Dorfes zurück. An dem Felsen angekommen, wurde die Leiter angelegt. Den Revolver zwischen den Zähnen, stieg der junge Offizier hinauf und feuerte eine volle Ladung in die Oeffnung. Blitz und Knall fuhren gleichzeitig aus dem Innern. Ein Bajonett streifte seine Schulter. Hätte er sich nicht schnell geduckt, wäre er ein toter Mann gewesen.

„Ergebt Euch, Ihr Leute!" rief er laut. „Sonst müßt Ihr es mit dem Leben zahlen."

Da kam von drinnen Hohngelächter. „Versucht es nur Herr! Wir haben alles, Essen, Trinken, Munition, — und unsere Weiber, die decken uns mit ihren Leibern."

Der draußen knirschte mit den Zähnen. „Muß es sein?" fragte er sich. Wieder blitzte und knallte es aus der Oeffnung. Vorsichtig von der Seite setzte der Offizier die Verhandlung fort. „Euer Leben wird Euch geschenkt, wenn Ihr die geraubten Weiber heraus laßt."

Da klang eine helle Frauenstimme: „Frei bin ich mit Lal Schah gegangen, und frei sterbe ich mit ihm!"

Entsetzen faßte den Offizier. Es muß sein: Entweder sprengen oder sie aushungern, überlegte er. Das erstere ist das Barmherzigere. Noch einmal klomm er die Leiter hinan, hing an dem Felsen, rief: „Ergebt Euch, Lal Schah, Du und Deine Genossen, das Leben ist Dir geschenkt. Gebt die Weiber heraus, sonst sprenge ich Euch allesamt in die Luft!" Hohngelächter und eine knatternde Gewehrsalve waren die Antwort. Dem jungen Offizier war es, als höre er drinnen klagende Weiberstimmen, aber halb bewußtlos glitt er die Leiter hinab, das warme Blut rann ihm über Augen und Gesicht.

Nun nur keine Zeit verlieren! Notverband her! Schnell an die Arbeit, vor der ihm doch graute. Die Lunte wurde unten rings am Felsen entlang gelegt, das Pulver angehäuft. Er selber zündete die Lunte an. Eine donnernde Explosion, dichte blaue Rauchwolken, ein Todesheulen — und alles war still. Das Felsennest lag in wüsten Trümmern. Ganz hinten kauerten die Kaufmannstochter und ihre Dienerin, besinnungslos vor Schrecken, aber unversehrt. Zwischen den Felsstücken fand man die zerrissenen Leichen der beiden Genossen Lal Schahs, nach langem Suchen auch ihn, mit geballten Fäusten, ein grimmig trotziges Hohnlächeln auf den Lippen. An ihn geklammert in fester Umarmung Schrimati, die liebliche junge Brahmanenfrau. Noch lebte sie, aber als man sie retten wollte, klammerte sie sich mit letzter Anstrengung an die Leiche des geliebten Räubers, der einen Glanz von wilder Kraft und Romantik in ihr abgeschlossenes Leben gebracht und dem sie sich, nach Art der Hindufrauen, auf Leben und Tod ergeben hatte.

Mexiko, eine sinkende Stadt.

Von H. Hesse-New York.

Der Boden, auf dem sich die Stadt Mexiko erhebt, erweist sich für neuzeitliche schwere Gebäude als wenig tragfähig. Die wunderbare Kathedrale, die erbaut wurde, als noch die Wasser des Texcoco-Sees die Stadt umspülten, sinkt in beängstigender Weise. Ihr Einsturz wäre ein großer Verlust, denn sie ist ein Merkzeichen mexikanischer Geschichte, dem sich nichts an die Seite stellen läßt. Allein die Steinmassen sind zu schwer. Die Gefahr ist zwar nicht so dringend wie beim National-Theater, und die jetzige und nächste Generation mögen die Katastrophe vielleicht noch nicht erleben. Allein das Verhängnis schreitet unaufhörlich fort. Wie, wenn der Vorgang des Sinkens sich eines Tages beschleunigte?

Der Neubau des Nationaltheaters besteht aus schwerem, massivem Marmor. Er sinkt so schnell, daß die Gefahr des Einstürzens besteht. Der Bau wurde bereits vor längeren Jahren in Angriff genommen, doch aus Mangel an Mitteln wieder eingestellt. Fast unmerklich begannen die Stahl- und Marmormassen zu sinken, und zwar ungleichmäßig. Heute kann man die Neigung mit bloßem Auge erkennen. Bedeutende Baumeister haben sich mit dem Problem befaßt, jedoch ohne praktischen Erfolg.

Ein anderes Beispiel bildet ein kleines Hotel an der Hauptstraße, der Avenida Juarez. Als das Haus gebaut wurde, lag der Eingang wie üblich in Straßenhöhe. Inzwischen mußte man jedoch zwei Treppenstufen anlegen, denn so viel sank das Gebäude.

Nebenan steht der Palast des Auswärtigen Amtes, der sich gleich in den ersten Monaten um mehrere Zoll senkte.

Als man vor fünfzehn Jahren ein Denkmal zur Erinnerung an die Unabhängigkeit erbaute, mußte man mitten im Werke die Arbeiten einstellen, denn es war fast einen Meter gesunken. Es stellte sich als notwendig heraus, neue Fundamente anzulegen und wieder von vorn anzufangen.

Der sumpfige, schlammige Boden, auf dem sich die Stadt erhebt, ist ein verhängnisvolles Erbteil, das die Gründer der Stadt ihren Nachfahren hinterlassen haben. Sie allerdings wählten diese Insel absichtlich — früher war Mexiko von Wasser umgeben —, um vor eindringenden Feinden besser geschützt zu sein. Im Jahre 1325 kam eine Schar Azteken-Indianer aus dem Gebirge des nördlichen Mexiko und streifte durch die großartige Ebene, welche die heutige Stadt umgibt. Es war ein prächtiges Bild, das sich ihnen darbot, als sie die Abhänge hinunter stiegen. Ringsum hohe Berge, einige mit Schneekuppen gekrönt. Hinter ihnen ein mächtiger See, viel größer als das Wasserbecken, das heute übrig geblieben ist. Im See mehrere Inseln, sumpfiges Land, doch für jene Wanderer ein idealer Zufluchtsort. Die Azteken waren kein eroberungslustiges Kriegsvolk, das nach reichen Städten zum Plündern suchte, sondern ein verfolgter Stamm, auf der Suche nach einem Winkel, wo man vor den wilden Feinden Ruhe hatte. Den Azteken erschien diese unbewohnte Ebene, vom umgebenden Wasser beschützt, als sicherer Zufluchtsort. Wie die Venezianer sich aus den gleichen Gründen auf den sumpfigen Inseln am Adriatischen Meere niederließen, so bauten diese Indianer ihre kleinen Hütten aus Schilf und Schlamm und führten Stege durch den See, jedoch so schmal, daß sie diese leicht verteidigen konnten. Als Straßen dienten die Wasserarme, als Fortbewegungsmittel Kähne, ganz wie in Venedig. Infolge der Sicherheit wuchs die Siedlung schnell. Der weiche Boden störte die Bewohner nicht, und um die Nachfahren zukünftiger Jahrhunderte machten sie sich erst recht keine Sorge.

Wenn die Siedlung auch vor mehr oder weniger wilden Völkerschaften Schutz bot, so konnte sie sich doch gegen die spanischen Eroberer nicht behaupten. So kam die Stadt 1521 für drei Jahrhunderte unter spanische Herrschaft. Da die Eindringlinge sie zu drei Vierteln zerstört hatten, wurde sie neu aufgebaut. Obwohl auch diese Bauten leicht waren und sich keine Schwierigkeiten infolge des weichen Bodens ergaben, hatte die Stadt in Flutzeiten doch unter dem Wasser zu leiden, so daß die Bewohner zuweilen flüchten mußten. Die größte Hochflut brach 1629 herein und dauerte fünf Jahre. In dieser ganzen Zeit stand das Wasser in der Stadt einen Meter hoch. 40 000 Indianer sollen in den Ruinen der Häuser umgekommen sein.

Um der Wiederholung einer solchen Katastrophe vorzubeugen, grub man einen langen Kanal durch das Tal. Dieser Einschnitt war über zwölf Meilen lang, und die Herstellung erstreckte sich über zwei Jahrhunderte. Durch den Kanal floß das Wasser schnell ab. Aus diesen und anderen natürlichen Ursachen fand die Stadt sich allmählich an einer Küste wieder statt auf einer Insel, und sie liegt jetzt zwei Meilen westlich des Texcoco, des größten der sechs Seen, die sich in der Ebene befinden.

Es sind jedoch Zeichen der Vergangenheit zurückgeblieben. Fast überall im Gebiete der Stadt steht in zwei bis drei Fuß Tiefe das Wasser. Das Erdreich ist schwammig und seine Tragfähigkeit für neuzeitliche schwere Gebäude ungenügend, so daß die Baumeister vor ein schwieriges Problem gestellt sind.